



## Herzliche Segenswünsche

### Pröpstin Helga Ruch feierte 60. Geburtstag



*Zu den Gratulanten während der Feier von Helga Ruchs Geburtstag in Stralsund zählte auch Bischof Dr. Hans-Jürgen Abromeit. Foto: [kirche-mv.de/Daniel Vogel](http://kirche-mv.de/Daniel_Vogel)*

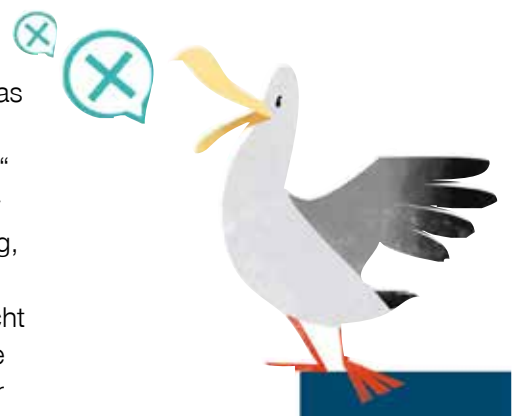
**Stralsund.** Mit einem Festgottesdienst in der Stralsunder Heilgeistkirche und einem anschließenden Empfang feierten Freunde, Familie, Bekannte sowie Mitarbeitende aus dem Pommerschen Evangelischen Kirchenkreis am 19. Juli den 60. Geburtstag von Pröpstin Helga Ruch.

Geboren wurde Helga Ruch als erstes von fünf Kindern in Pritzwalk in der Prignitz. Ihr Vater war Pastor in Kemnitz. Wie bei Familien mit vielen Kindern üblich, übernahm sie als Älteste schon früh viel Verantwortung für ihre Schwester und ihre drei Brüder. In den 1950er-Jahren war Kinderreichtum in den Pfarrhäusern noch verbreitet. Und so war natürlich immer eine Menge

los bei Familie Ruch. Die Altersunterschiede waren nicht groß, da alle fünf Kinder kurz hintereinander geboren waren. „So ein typisches Abendbrot lief vom Lärmpegel und der Stimmung her wie ein Pokalendspiel ab“, sagt Helga Ruch mit einem jugendlichen Lächeln. „Unsere Mutter hat uns bergeweise Stullen geschmiert. Hätte sie das uns Kindern überlassen, wäre die Butter immer gleich alle gewesen.“ Wie der Vater war auch die Mutter Theologin, jedoch nicht berufstätig, sondern voll und ganz „Pfarrfrau“. Eine Entscheidung, mit der sie nicht ganz glücklich war. „Ich denke, sie hat sich ihr ganzes Leben darüber geärgert, dass sie nicht arbeiten konnte.“ **Fortsetzung auf Seite 16!**

### Inhalt

Andacht .....	2
Aus der Redaktion .....	2
Verabschiedet: Johannes Pilgrim ...	3
Die Zukunft der Ortsgemeinden ....	4
Visitation in Elmenhorst .....	6
EKD-Kirchentag 2017 .....	7
Ökumenischer Förderpreis .....	8
Rückkehr eines Taufengels .....	10
Filmreihe „Starke Stücke“ .....	11
Visitation in Loitz .....	12
TelefonSeelsorge .....	14
Porträt: Pröpstin Helga Ruch .....	16
Sturzflut in Ducherow .....	19
Lichternacht am Peenestrom .....	20
Nachruf: Hans-Ulrich Schäfer .....	21
Konficamp in Sassen .....	22
Neue PEK-Jugendvertretung .....	23
ÖKT 2017 in Greifswald .....	24



KGR-Wahl rückt näher .....	9
----------------------------	---

## Andacht

## Habt Salz in Euch und haltet Frieden untereinander



Foto: www.foto-fine-art.de / pixelio.de

Liebe Schwestern und Brüder, herzlich grüße ich Sie mit dem Monatspruch August: „Habt Salz in Euch und haltet Frieden untereinander.“ (Markus 9,50)

Für Jesus selbst steht hinter diesem Bildwort vom Salz eine sehr lange Glaubenstradition seines Volkes. An mehreren Stellen im Alten Testament wird der Friedensbund, den Gott mit den Menschen geschlossen hat, auch Salzbund genannt. Der Gedanke, der hinter diesem Salzbund steht, ist der Gedanke der Beständigkeit.

Die Bibel kennt viele Geschichten, wie Menschen diesen Salzbund immer wieder gebrochen haben und Gott ihn immer wieder erneuerte. Eindrücklich ist für mich die Geschichte von Sodom und Gomorra, den beiden Städten, in denen es drunter und drüber geht, Achtung und Würde wertlos sind, es weder den Frieden nach außen, noch den Frieden nach innen gibt. Am Ende haben Sodom und Gomorra selbst keinen Bestand. Und dennoch bleibt der Salzbund Gottes mit uns Menschen über Loth bestehen. Seine Frau kann sich mit ihren Gedanken und Blicken nicht vom Vergangenen lösen und erstarrt zur Salzsäule. Die Salzsäule wird zu

einem sprechenden Bild der Unbeweglichkeit, der Starrheit und des Todes und das nicht nur damals, sondern in allen Jahrhunderten und in allen Zeiten.

Salz des Glaubens, der Salzbund Gottes, weist ins Leben, ins Hier und ins Heute, mit seinen Sorgen, aber auch mit seinen Freuden, mit seinen Traurigkeiten, aber auch mit seinen Hoffnungen.

Genau in diese Tradition stellt sich Jesus und sagt: „Habt Salz in Euch und haltet Frieden untereinander.“ Dieser Friede ist kein fauler Kompromiss, sondern klar und deutlich. Martin Luther bringt das auf den Punkt. Er sagt: „Salz der Erde ist Gottes Wort, es beißt, um zu reinigen, es straft, um zu heilen, es schilt, um zu retten, es tötet, um lebendig zu machen. Wer anders lehrt, der plappert seine Schmeichelreden daher, aber nicht das Evangelium.“

So steckt in dem Salz für mich zweierlei. Das Eine ist die Entschiedenheit und Klarheit unseres Glaubens, die im Wort Gottes und in seinen Geboten im Heute ihr Zuhause haben und die Vergangenheit ruhen lassen können.

Das Andere ist: „Haltet Frieden untereinander“. Diese Worte Jesu

stehen natürlich im Spiegel der Streitigkeiten seiner Jünger, wer denn der Größte unter ihnen ist. Das brennende Salz in uns hat immer etwas mit der Gemeinschaft auch unserer Kirche zu tun. Über manches Trennende und manche Unterschiede verbindet uns Christus selbst. Er ist unser Friede.

„Den tiefen Frieden im Rauschen der Wellen, den wünsche ich dir.  
Den tiefen Frieden im schmeichelnden Wind, den wünsche ich dir.  
Den tiefen Frieden über dem stillen Land, den wünsche ich dir.  
Den tiefen Frieden unter den leuchtenden Sternen, den wünsche ich dir.  
Den tiefen Frieden vom Sohne des Friedens, von Jesus Christus, den wünsche ich uns allen.“

*Ihr Propst Gerd Panknin*

## Aus der Redaktion

*Liebe Leserinnen und Leser,*

*im kommenden Jahr, am 31.*

*Oktober 2017, jährt sich der berühmte Thesenanschlag Martin Luthers zum 500. Mal. Doch das lang erwartete Jubiläumsjahr „500 Jahre Reformation“, das anders als frühere Jubiläen auch ökumenisch gestaltet wird, beginnt bereits in wenigen Wochen. Mit einem Festgottesdienst und einem Staatsakt wird es am 31. Oktober 2016 in Berlin eröffnet. Danach wird sich auch das Geschehen im Pommerischen Evangelischen Kirchenkreis zwölf Monate lang nicht zuletzt um dieses Thema drehen. Bis dahin wünsche ich Ihnen einen erholsamen Sommer und viel Freude beim Lesen der PEK-Post.*

*Es grüßt*

*Sie herzlich,*

*Ihr Sebastian Kühl*

## Leitungswechsel im Niederdeutschen Bibelzentrum St. Jürgen

# Johannes Pilgrim in den Ruhestand verabschiedet

**Barth.** Am 9. Juli wurde Johannes Pilgrim feierlich und fröhlich als Leiter des Barther Bibelzentrums verabschiedet, ab dem 1. November führt Nicole Chibici-Revneanu das „Haus für ein Buch“.

Diesmal war alles anders. Denn eigentlich ist Johannes Pilgrim im Barther Bibelzentrum immer und überall dabei. Nichts gibt es in „seinem“ Haus, was er nicht selbst bewerkstelligen kann. Führungen, Konzepte erarbeiten, Backofen heizen, an der Gutenberg-Pressen drucken, Stühle schleppen, Technik reparieren, ein Team von vielen ehren- und einigen hauptamtlichen Mitarbeitenden leiten. Und zudem landauf, landab den Gedanken der Bibel verkünden, sich in kulturelle und manchmal auch in politische Prozesse einmischen. Und musizieren. Doch für den 9. Juli stand in seinem Kalender nur: „Verabschiedung“. Eine kleine Gruppe von Bibelzentrums-Mitarbeitern agierte fünf Monate zuvor heimlich und bereitete den besonderen Tag vor, von dem Johannes Pilgrim sagte, dass er ihn mit einem lachenden und einem weinenden Auge erwarte. Die Vorbereitenden trafen sich abwechselnd in den Privat-Wohnungen, kommunizierten über eigens angelegte Mailadressen, hofften auf die Verschwiegenheit vieler Partner, die ins Verabschiedungsboot geholt worden waren.

### Andacht im großen Zelt

Jetzt ist es überstanden. Und alle Gäste – es waren weit über 150 – und natürlich der Mann im Mittelpunkt sagen: Es war fantastisch. Das Ungewöhnlichste: Johannes Pilgrim saß in der ersten Reihe. Er musste nicht aufspringen, wenn das Mikrophon pffif, der Kaffee nicht reichte,



*Johannes Pilgrim während der Entpflichtung, vorgenommen von Ulrike Brand-Seiß, Hauptbereich 3 der Nordkirche.*

*Foto: Bernd Rickelt*

Stühle geschleppt werden mussten oder der Beamer kein Bild beamte. Alles funktionierte. Angefangen hatte der Verabschiedungstag mit einer Andacht im eigens aufgebauten großen Zelt auf der Freifläche des Bibelzentrums. Pröpstin Helga Ruch, Ulrike Brand-Seiß vom Hauptbereich 3 der Nordkirche und Ulrich Kahle – pädagogischer Mitarbeiter im Bibelzentrum und in der Übergangszeit der amtierende Leiter – verabschiedeten mit Predigt, Entpflichtung, Fürbitten und dem Segen den scheidenden Johannes Pilgrim. Der Bläserchor St. Marien und der Barther Singkreis, geleitet von Kantorin Katrin Bethke, sorgten für den geistlichen und besinnlichen Rahmen.

### Erinnerungen an Zusammenarbeit

Danach im Bildungshaus des Bibelzentrums gab es eine Abfolge von Grußworten, musikalischen Beiträgen und außergewöhnlichen Überraschungen, die – obwohl der Zeitplan recht großzügig überzogen worden war – Besucher und Johannes Pilgrim zu einem einhelligen Resümee vereinte: „Es war spannend bis zuletzt!“

Da hielt Militärbischof Sigurd Rink einen Festvortrag, der sich auf die Kurzbibel „Lebensworte“ stützte, da erinnerte Ministerialrat Ulrich Hoj-

czyk aus Schwerin an seine langjährige Zusammenarbeit mit Johannes Pilgrim. Bürgermeister Stefan Kerth, Landrat Ralf Drescher, der Plattdeutsch-Spezialist Hein Kröger, Pastorin Annemargret Pilgrim von der Gemeinde St. Marien, Mitarbeitende vom Bibelzentrum Schleswig sprachen neben vielen weiteren Gästen.

### Broschüre fand reißenden Absatz

Eigens für diesen Tag hatte das Vorbereitungsteam eine Broschüre mit dem Titel „Gästebuch“ produziert, in der sich in Worten und mit Bildern Kollegen, Freunde und Mitstreitende ganz persönlich an Johannes Pilgrim wandten, darunter Bischof Hans-Jürgen Abromeit, die erste Leiterin Cornelia von Uckro, der Pfarrer im Ruhestand Eckard Kunsch und die künftige Chefin Nicole Chibici-Revneanu. Das Heft mit einem Vorwort von Helmut Steigler, Dekan aus Hessen, der seit sieben Jahren im Bibelzentrum ehrenamtlich arbeitet, fand reißenden Absatz. Denn das Büchlein ist zugleich eine wertvolle Geschichte des Hauses. Der sichtlich gerührte Johannes Pilgrim dankte – und nannte dann eine Fülle von Weggefährten, ohne die das Werk „Bibelzentrum“ nicht zu schaffen gewesen wäre. *Hans-Joachim Meusel*

## Synode tagte zum Thema „Zukunft der Ortsgemeinden“

# Potentiale auf den Weg gebracht

**Züssow.** Im Mittelpunkt der zweitägigen Themensynode im April in Züssow stand „Die Zukunft der Ortsgemeinden im PEK“. Dazu wurden mehrere Vorträge gehalten. Zudem tauschten sich die Synodalen im Rahmen thematischer Gruppenarbeit aus. Im September 2015 wurde „Die Zukunft der Ortsgemeinden“ auf der Landessynode diskutiert. Der Pommersche Evangelische Kirchenkreis war der erste der 13 Kirchenkreise der Nordkirche, der sich explizit mit diesem Thema auf Kirchenkreisebene beschäftigte. Neben der thematischen Arbeit fand am Abend des ersten Tagungstages ein Empfang anlässlich des 60. Geburtstags von Synodenpräses Elke König statt.

### Synode beauftragte Ausschuss

Pastor Matthias Bartels führte in die Plenumsphase der Tagung ein. Die Ortsgemeinde sei ein schlafender Riese, bezog er sich auf einen Aufsatz von Prof. Gerhard Wegner, Leiter des Sozialwissenschaftlichen Instituts der EKD. Diese Formulierung treffe genau unsere Situation, so der Pastor, und führe zu den Fragen: Wo liegen unsere Potentiale? Was kann geweckt werden? Was kann neu belebt werden? Vor der Beschlussfassung bildeten die Synodalen vier Arbeitsgruppen, deren Themen sich aus den Eckpunkten der Landessynode ableiteten: Gottesdienst und missionarische Grundorientierung, Kirche mit Anderen, Kirchengemeinden und ihre Gebäude, Mitarbeitende und Diakonisches Handeln. In den Gruppen wurden zahlreiche Schwerpunkte, Denkanstöße und Vorschläge zusammengetragen. Dazu zählten beispielsweise die Weiterentwicklung der Vielfalt der Gottesdienstformen, die Sicherung der Regel-

mäßigkeit der gemeindlichen Angebote und die Umsetzung flexibler, kleiner Lösungen für die Sanierung kirchlicher Gebäude. Im Anschluss an die Zusammenfassung und Diskussion der Ergebnisse aus den vier Arbeitsgruppen beauftragte die Synode einen Ausschuss damit, aus den Ergebnissen einen Beschlussvorschlag zu formulieren, über den auf der nächsten Synode abgestimmt wird.

### Besinnung auf Jesus Christus

Dr. Andreas Tietze, Präses der Nordkirche, stellte den Synodalen die Eckpunkte der Landessynode der Nordkirche zur „Zukunft der Ortsgemeinde“ vor. Die Eckpunkte unterteilen die Frage nach der Zukunft der Ortsgemeinde in die sechs Themenkomplexe Mitarbeitende, Gottesdienst, Begegnung mit Menschen ohne religiöse Zugehörigkeit, Diakonisches Handeln, kirchliche Gebäude und Ortsgemeinde im ländlichen Raum. „Das Thema ‚Zukunft der Ortsgemeinde‘ treibt uns in der Nordkirche am meisten um“, so Andreas Tietze. „Sie sind hier im Pommerschen Kirchenkreis sehr nah dran an den Herausforderungen der Zukunft und übertragen die Thematik von der Ebene der Landeskirche konstruktiv auf die Kirchenkreisebene“, sagte der



*Dr. Andreas Tietze, Präses der Nordkirche, stellte die Eckpunkte der Landessynode der Nordkirche zur „Zukunft der Ortsgemeinde“ vor.*

*Fotos: kirche-mv.de/Daniel Vogel*

Nordkirchenpräses. Er plädierte dafür, die gewonnenen Erkenntnisse nordkirchenweit zu teilen. Der Geist Gottes könne in vielfältiger Weise bei der Erprobung und Entwicklung neuer Modelle des Gemeindelebens wirksam werden. „Besinnen wir uns dabei auf das, worauf es im Kern ankommt, nämlich auf Jesus Christus.“

### Ortsgemeinden sind die Basis

In seinem Vortrag „Potentiale der Kirchengemeinden“, präsentierte Prof. Gerhard Wegner, Leiter des Sozialwissenschaftlichen Instituts der EKD, Ergebnisse empirischer Forschungen und statistisches Material aus der fünften Mitgliederbefragung der EKD. „Wichtigster Bezugspunkt für Kirchenmitglieder in Deutschland ist die Ortsgemeinde. Sie ist die Kirchengemeinde schlechthin und die Basis unserer Kirche“, fasste Gerhard Wegner zusammen. „Die Evangelische Kirche

ist auf der Ebene der Ortsgemeinde am besten erfahrbar. Ortsgemeinden sind in unserer Gesellschaft das bestimmende Instrument der öffentlichen religiösen Kommunikation und Praxis. Durch sie gewinnt die evangelische Kirche in erster Linie ihre Sichtbarkeit“, so der Professor. Als mögliche Potentiale formulierte er das Setzen auf die eigene Kraft, eine gute Organisation, moderne Leitungstechniken und die Fokussierung auf Zielgruppen. Zudem empfahl Gerhard Wegner die Profilbildung von Kirchengemeinden, beispielsweise sozial, missionarisch, religiös oder im Bereich der Kirchenmusik. „Ohne die Menschen in den Ortsgemeinden geht es nicht, dieses Bewusstsein zu stärken, ist das Allerwichtigste, das wir künftig zu tun haben.“

### Bereitschaft für Ehrenamt

Die evangelischen Kirchengemeinden in Pommern spielen für das Glaubensleben eine tragende Rolle, so der Greifswalder Bischof Dr. Hans-Jürgen Abromeit in seinem Vortrag „Pommersche Potentiale: Über Ortsgemeinden im Pommerschen Evangelischen Kirchenkreis“. Sinkende Mitgliederzahlen dürften nicht den Blick auf die hohe Verbundenheit vieler Gemeindeglieder mit ihrer Kirche verstellen, mahnte der Bischof: „Ein besonderes Pfund, mit dem wir wuchern können, ist die Bereitschaft zur ehrenamtlichen Mitarbeit in unseren Gemeinden. Enorm gut ist auch die Resonanz auf kirchenmusikalische Veranstaltungen.“ Mit Blick auf die Zukunft erinnerte der Bischof an die Potentiale der pommerschen Gemeinden und warnte vor blindem Aktionismus: „Es geht nicht darum, immer mehr zu machen, sondern

als kluge Haushalter das zu nutzen, was wir haben. Und das ist so viel: Unsere Kirchengemeinden bieten den Menschen Heimat. In dünn besiedelten Regionen sind sie oft der einzige Ort, an dem gemeinschaftliches Leben stattfindet. Sie bringen politische und kirchliche Akteure sowie Anbieter sozialer Dienste an einen Tisch. Die Dorfbewohner sind stolz auf ihre Dorfkirchen, die das Zentrum des Ortes bilden. Die ganze Familie vom Krabbelkind bis zum Großvater, der im Kirchenchor singt, findet in unseren Gemeinden Angebote.“



*Prof. Gerhard Wegner, Leiter des Sozialwissenschaftlichen Instituts der EKD, sprach unter dem Titel „Potentiale der Kirchengemeinden“.*

Christine Deutscher, Flüchtlingsbeauftragte des Pommerschen Evangelischen Kirchenkreises, berichtete den Synodalen unter der Überschrift „Ortsgemeinden konkret“ aus ihrem Arbeitsbereich. In weit mehr als der Hälfte der pommerschen Kirchengemeinden finden Begegnungen und Arbeit mit Flüchtlingen statt. Als Beispiele für die vielfältigen Angebote der Kirchengemeinden nannte Christine Deutscher unter anderem Willkommensfeste, Deutschkurse, Kleiderkammern, Teestuben, Frauentreffs, Weihnachtsfeiern, Gottesdienste, Bibelstunden und

Taufkurse. Weiterhin gebe es Angebote zum Mittag, wie die Vorbereitung von Festen. Außerdem Unterstützungen im Alltag, zu denen Fahrdienste zählen, sowie individuelle Patenschaften mit Begleitung zu Behörden oder zu Ärzten. Mit diesem vielgestaltigen Engagement der Kirchengemeinden seien auch Herausforderungen verbunden, so die Flüchtlingsbeauftragte. Dazu zählen beispielsweise die Verständigung über Sprachbarrieren hinaus, die räumliche Ausstattung, kulturelle Unterschiede, der Umgang mit Traumatisierten sowie die Investition der Helfenden von Zeit und Kraft.

### Flüchtlingsarbeit belebt

Die Flüchtlingsarbeit der Kirchengemeinden führt zu einer Reihe positiver Wirkungen: „Durch die Begegnungen mit geflüchteten Menschen werden Ängste abgebaut und fremdenfeindliche Parolen entkräftet. Das Engagement für Flüchtlinge stärkt das menschliche Miteinander vor Ort und rückt auch die alteingesessenen

Menschen, die Hilfe brauchen, mit in den Blick. Und selbst in Orten, in denen Menschen mit vermutet rechtsradikaler Gesinnung wohnen, kann die demokratische Zivilgesellschaft erstarken, wenn sich ein Bündnis aus Helfenden bildet“, so Christine Deutscher. Für die Zukunft der Ortsgemeinde könne die Flüchtlingsarbeit bedeuten, dass die Gemeinde neu belebt wird, die kommunale Vernetzung verbessert wird und die Gemeinschaft erstarkt. Die Flüchtlingsbeauftragte erinnerte die Synodalen in diesem Zusammenhang an den Spenden-

fonds für Flüchtlingsarbeit des Pommerschen Kirchenkreises. **Sebastian Kühl**

**Der Spendenfonds für Flüchtlingsarbeit des PEK:**  
<http://www.kirche-mv.de/Pommern-Spendenaufgerufen-Fluechtlingsarbeit.4555.0.html>

## Visitationswoche in den Kirchengemeinden Elmenhorst und Abtshagen

# Rundreise durch elf Dörfer

**Elmenhorst.** Mit einem Taufgottesdienst in der Kirche in Elmenhorst bei Stralsund endete die Visitationswoche in den evangelischen Kirchengemeinden Elmenhorst und Abtshagen. Ende Mai war Helga Ruch, Pröpstin der Propstei Stralsund im Pommerschen Evangelischen Kirchenkreis, zu der Elmenhorst und Abtshagen gehören, eine Woche im Gemeindegebiet unterwegs. Sie besuchte unter anderem Gottesdienste, Kindergruppen, eine Chorprobe, das Kirchenkaffee und eine Sitzung der Kirchengemeinderäte. Helga Ruch kam während der Visitation mit Gemeindegliedern ins Gespräch und nahm am Gemeindeleben teil. Zudem unternahm sie eine Rundreise durch die zum Pfarramt zählenden Ortsteile und zu den Predigtstätten der Kirchengemeinde. Unterstützt und begleitet wurde die Pröpstin an mehreren Stationen der Visitation von den Kirchenkreisratsmitgliedern Dorothea ter Veen und Sylvia Giesecke sowie von Mitarbeitenden des Kirchenkreisamtes.

### Abwechslung im Gemeindeleben

Zu den beiden Kirchengemeinden zählen 426 Mitglieder in elf Dörfern. Das bedeutet für Pastorin Elisabeth Piehl, die seit 30 Jahren in den Gemeinden tätig ist, viel unterwegs zu sein. Pröpstin Helga Ruch äußerte sich beeindruckt von der Spannkraft und Vitalität, mit der Elisabeth Piehl die Herausforderungen der Flächengemeinden meistert. Zudem hob sie die ideenreichen, mit anschaulicher Symbolik bereicherten Predigten der Pastorin hervor. „Es handelt sich bei Elmenhorst und Abtshagen um äußerst lebendige Gemeinden“, fasste Helga Ruch ihre Erfahrungen während der Visitationswoche zusammen. Ausdruck dieser Leben-



*Spielerisch, mit viel Spaß und Gesang gibt Pastorin Elisabeth Piehl (rechts) beim „Spatzentreff“ im Pfarrhaus an Jonatan, Kati Zimmermann, Anna und Johanna (v.li.n.re.) die christliche Botschaft weiter. Fotos: Sebastian Kühl*

digkeit sind nicht zuletzt die vielen Angebote, die von engagierten Ehrenamtlichen organisiert werden. So gibt es beispielsweise zweimal wöchentlich einen Deutschkurs für Einwanderer sowie einen Helferkreis für Einwanderer, in dem sich auch Menschen engagieren, die nicht zur Gemeinde gehören. Der Helferkreis organisiert in Abtshagen eine Klei-

derkammer und eine Betreuung für Kinder, deren Eltern den Deutschkurs besuchen.

### Gott liebt uns so, wie wir sind

Zu den Visitationsstationen der Pröpstin zählte der „Spatzentreff“ für Kinder ab einem Alter von drei Jahren, der einmal pro Monat



*In der Kirche in Elmenhorst, erbaut um das Jahr 1270, endete die Visitationswoche mit einem Taufgottesdienst.*

im Gemeinderaum im Pfarrhaus Elmenhorst stattfindet. Helga Ruch konnte vor Ort miterleben, wie Pastorin Elisabeth Piehl in einem Wechsel aus Spielen, Gesang und Geschichten die Kinder begeisterte und das Evangelium verkündete. Anschaulich schilderte Elisabeth Piehl die Abenteuer der Raupe Valentin, die sich erst nach langem Ringen so akzeptieren kann, wie sie ist und ihre eigene Schönheit erkennt. Gebannt verfolgten die Kinder die Geschichte und spielten sie nach. „Gott hat uns alle gemacht und er hat uns so wie wir sind, gut gemacht. Jeder von uns ist für Gott wertvoll. Er liebt uns alle so, wie wir sind“, so die ermutigende Botschaft an die Kinder.

### Überraschungen zum Mitmachen

Der „Spatzentreff“ ist so beliebt, dass auch ehemalige Gemeindeglieder extra dafür nach Elmenhorst kommen. So wie Kati Zimmermann, die nach Stralsund gezogen ist, aber mit ihren Kindern Anna und Jo-



*Pröpstin Helga Ruch (hinten links) nahm während der Visitationswoche an der Bastelrunde beim „Spatzentreff“ teil.*

natan regelmäßig dabei ist. „Jedes Mal gibt es eine andere tolle Bastelidee“, so die junge Mutter. Und auch sonst gebe es immer Überraschungen. Einmal sei Elisabeth Piehl zum Beispiel mit den Kindern im Pfarrgarten auf Schatzsuche gegangen. „Am Ende fanden sie

den Schatz und die Botschaft, dankbar für das zu sein, was Gott uns schenkt“, erzählt Kati Zimmermann, die besonders schön findet, dass auch die Eltern beim „Spatzentreff“ dabei sein können, wenn sie möchten und es viele Mitmach-Angebote gibt.

*Sebastian Kühn*

### Kirchentag 2017 findet in Berlin und Wittenberg statt

#### Vorfreude auf das evangelische „Betriebsjubiläum“

**Heringsdorf.** Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus: Der nächste Kirchentag in Berlin und Wittenberg im Jahr des Reformationsjubiläums findet vom 24. bis 28. Mai 2017 statt. Daneben laufen die Vorbereitungen für „Kirchentage auf dem Weg“ (25. bis 28. Mai 2017) in sieben Städten Mitteldeutschlands. Die Teilnehmenden aller Kirchentage treffen sich zum großen Abschlussgottesdienst vor den Toren Wittenbergs am 28. Mai um 12 Uhr. Im Anschluss können sich Interessierte noch die Weltausstellung zur Reformation in Wittenberg ansehen. Sie hat ihre Tore vom 20. Mai bis zum 10. September 2017 geöffnet.

Das ist alles doch noch so lange hin, werden Sie denken. Das ist richtig. Doch eine solche Großveranstaltung wie der Berliner Kirchentag braucht einen langen Vorlauf. Es soll ja auch etwas ganz Besonderes werden, unser evangelisches „Betriebsjubiläum“! Außerdem haben Sie jetzt die beste Gelegenheit, rechtzeitig Gemeindeausflüge für 2017 zu planen. Berlin ist auch für uns Pommern gut erreichbar! Unter dem Motto „Du siehst mich“ werden für den Kirchentag 2.500 Veranstaltungen geplant. Wer beim Kirchentag in Berlin in irgendeiner Form mitarbeiten möchte (Bläser, Chor, Stand auf dem Markt

der Möglichkeiten, Musik, Theater, Kleinkunst u.ä.) kann sich jederzeit bewerben. Mitwirkende zahlen übrigens einen geringeren Teilnehmendenbeitrag.

Wer als Besucher zum Kirchentag fahren möchte, kann sich ab Herbst 2016 anmelden unter: kirchentag.de/2017.

Weitere Informationen gibt es bei Beate Kempf-Beyrich unter der E-Mail-Adresse [heringsdorf@pek.de](mailto:heringsdorf@pek.de). Anträge auf Förderung von Jugendgruppen können unter derselben Mailadresse gestellt werden.

*Beate Kempf-Beyrich,  
Vorsitzende der  
Regionalgruppe DEKT im PEK*

## Ökumenischer Förderpreis „Eine Welt“ ausgelobt

# Pokal für entwicklungspolitisches Engagement

### Rostock/Schwerin/Greifswald.

Die evangelischen Kirchenkreise Mecklenburg und Pommern, die katholischen Erzbistümer Hamburg und Berlin sowie die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen MV loben zum zweiten Mal den „Ökumenischen Förderpreis Eine Welt“ aus. Bis zum 15. September 2016 können sich Kirchengemeinden, kirchliche wie nichtkirchliche Gruppen, Initiativen und Vereine, Eine-Welt-Läden, Schulklassen, Partnerschaftsgruppen und Einzelpersonen aus MV bewerben oder vorgeschlagen werden.

### Preisverleihung im Rostocker Rathaus

„Mit dem Preis sollen besonders aktive Gruppen, Einzelpersonen und interessante Projekte ausgezeichnet werden, die sich in den vergangenen zwei Jahren für mehr Gerechtigkeit in der Einen Welt beziehungsweise für lebendige Partnerschaftsbeziehungen engagiert haben“, sagt Änne Lange von der Ökumenischen Arbeitsstelle Mecklenburg im Zentrum Kirchlicher Dienste in Rostock. Die Aktivitäten sollen zukunftsfähig, innovativ und nachahmungsfähig sein und Veränderungen bei den Partnern beziehungsweise im eigenen Umfeld bewirken.

„Der erste Preisträger erhält einen Wanderpokal, eine von Händen umfasste und aus Bronze gestaltete Weltkugel.“ Zusätzlich dotiert sei der erste bis dritte Preis mit 2.000, 1.500 beziehungsweise 1.000 Euro. Der Schweriner Bischof Dr. Andreas v. Maltzahn, Pastorin Christine Oberlin (Reformierte Kirche Bützow) und ein Vertreter des Erzbistums Hamburg werden die Auszeichnung anlässlich der Entwicklungspolitischen Tage



am 1. November 2016 um 17 Uhr im Rostocker Rathaus vornehmen.

### Unterlagen bis Mitte September einreichen

Als Vorschlags- oder Bewerbungsunterlagen sind einzureichen: „Eine Kurzbeschreibung des Projektes und der Einzelperson oder Gruppe, ihre Motivation und Ziele. Dies gern in digitaler Form und bitte auf nicht mehr als zwei DIN A4-Seiten insgesamt“, so Änne Lange. Eine ausführliche Darstellung des Projektes könne beigelegt werden sowie drei oder vier aussagekräftige Fotos. Vorschläge und Bewerbungen sind einzureichen bei der Ökumenischen Arbeitsstelle Mecklenburg: [aenne.lange@elkm.de](mailto:aenne.lange@elkm.de). cme

**Der Förderpreis im Internet:**  
[www.kirche-mv.de/Foerderpreis-Eine-Welt.1830.0.html](http://www.kirche-mv.de/Foerderpreis-Eine-Welt.1830.0.html)

### Impressum



Pommerscher  
Evangelischer Kirchenkreis

PEK-Post - Zeitschrift des Pommerschen Evangelischen Kirchenkreises (PEK)  
 Herausgegeben von den Pröpsten des PEK: Helga Ruch, Gerd Panknin, Andreas Haerter  
 Layout und Produktion: Sebastian Kühl  
 Redaktion: Sebastian Kühl (verantwortlich), Daniel Vogel  
 Anschrift der Redaktion:  
 Pressestelle des PEK,  
 Mauerstraße 1, 18439 Stralsund  
 E-Mail: [pressestelle@pek.de](mailto:pressestelle@pek.de)  
 Tel.: 03831 26 41 26  
 Fax: 03831 26 41 32  
 Druck: Druckhaus Panzig,  
 Studentenberg 1a, 17489 Greifswald  
 Auflage der gedruckten Ausgabe: 200 Stück  
 Erscheinungsweise: halbjährlich  
[www.kirche-mv.de/pek-post.html](http://www.kirche-mv.de/pek-post.html)



## Kirchengemeinderatswahl 2016

## Mischen Sie sich ein!



Alle Kirchengemeinden in der Nordkirche gehen in diesem Jahr einen großen Schritt gemeinsam: Erstmals werden in allen mehr als 1.000 Gemeinden neue Kirchengemeinderäte gewählt. Fast zwei Millionen wahlberechtigte Kirchenmitglieder sind aufgerufen zur Wahl, die in der Zeit vom 13. bis zum 27. November 2016 stattfindet.

Mit dieser Wahl bestimmen alle Gemeinden ihr zentrales Leitungsgremium. Denn die Mitglieder des Kirchengemeinderates, zu denen auch alle Pastorinnen und Pastoren gehören, tragen die Verantwortung für die Gemeinde. Sie beraten die Konzeption von Kinder-, Jugend- und Konfirmandenarbeit, kümmern sich um musikalische und diakonische Arbeitsbereiche sowie Bildungsangebote. Auch die Verwaltung der Finanzen und Liegenschaften sowie die Personalplanung ist Aufgabe des Kirchengemeinderates. Eine Amtsperiode dauert sechs Jahre.

## Kompetente Talente gesucht

„Mitstimmen“, das Motto der Kampagne zur Kirchenwahl, gilt dabei in doppelter Hinsicht: Zunächst werden Menschen gesucht, die sich eine Kandidatur vorstellen können und ihre Talente, ihre Kompetenzen und ihr Engagement einbringen möchten, um in der Gemeinde mitzubestimmen. Bis zum 18. Septem-

ber können Wahlvorschläge eingereicht werden. Das Formular dafür gibt es im Gemeindebüro oder auf der Website zur Kirchenwahl unter [www.nordkirche.de/mitstimmen](http://www.nordkirche.de/mitstimmen). Vorgeschlagen werden können alle volljährigen Gemeindemitglieder. Im Rahmen einer Gemeindeversammlung, auf der Homepage und im Gemeindebrief werden danach alle Kandidierenden präsentiert.

## Feierliche Amtseinführung

Anfang Oktober bekommen alle Wahlberechtigten per Post eine Wahlbenachrichtigung mit der Information, wann und wo sie an der Wahl teilnehmen, abstimmen und mit ihrer Stimme den neuen Kirchengemeinderat ins Amt wählen können. Selbstverständlich ist auch eine Briefwahl möglich, die Benachrichtigungskarte dient dafür als Antrag. Schließlich wird in einem feierlichen Gottesdienst im Januar des Jahres 2017 der neue Kirchengemeinderat in sein Amt eingeführt. Also seien Sie dabei, Mischen Sie sich ein und stimmen Sie mit!

Auf dem offiziellen Internetportal des Sprengels finden Sie auf der Extra-Seite [www.kirche-mv.de/kirchengemeinderatswahl](http://www.kirche-mv.de/kirchengemeinderatswahl) alle Informationen, Begleitmaterialien sowie spezielle Hinweise und Formulare. Die Seite wird kontinuierlich erweitert und ergänzt.

## Personalmeldungen aus dem PEK

Pastor **Christoph Zellmer** wurde mit Wirkung vom 1. April 2016 bis einschließlich 30. November 2016 ein zusätzlicher jederzeit widerruflicher Dienstauftrag im Umfang von 25 Prozent für Kasualvertretungen während der Elternzeit in der Pfarrstelle Demmin 1 erteilt.

Mit Wirkung vom 1. März 2016 wurde Pastorin **Franziska Wells** in das Pfarrdienstverhältnis auf Lebenszeit berufen. Ihr wurde die zweite Pfarrstelle der Kirchengemeinde Jarmen-Tutow in der Propstei Demmin übertragen.

Pastorin **Manja Brall** wurde mit Wirkung vom 1. März 2016 bis einschließlich 31. Dezember 2016 mit der Verwaltung der 3. Pfarrstelle der Kirchengemeinde St. Marien Greifswald in der Propstei Demmin beauftragt. Der Dienstumfang beträgt 50 Prozent.

Mit Wirkung vom 1. Oktober 2015 wurde Pastor **Jürgen Hanke** in den Ruhestand versetzt.

Die neue Referentin für die Arbeit mit Frauen in den evangelischen Kirchenkreisen Mecklenburg und Pommern, **Christine Ziehe-Pfennigsdorf**, übernimmt am 15. August 2016 ihre Aufgabe. Ihr Büro hat die Theologin im Zentrum Kirchlicher Dienste in Rostock. Als Referentin für die Arbeit mit Frauen wird die 54-Jährige vor allem die Weltgebets-tagsarbeit koordinieren und weitere Themenangebote für Frauen in den Kirchengemeinden der Kirchenkreise Mecklenburg und Pommern organisieren. Sehr eng soll Christine Ziehe-Pfennigsdorf mit den beiden Referentinnen des Frauenwerks der Nordkirche zusammenarbeiten, die ebenfalls im Sprengel tätig sind.

red

red/sk/cme

## Kirchengemeinde Groß Mohrdorf feierte Taufengelfest

# Gottesbote kehrte zurück

**Groß Mohrdorf.** Die Evangelische Kirchengemeinde Groß Mohrdorf lud im Mai zu einem Festgottesdienst mit Taufengelfest anlässlich der Rückkehr des restaurierten Taufengels aus dem Jahr 1724 in die Kirche in Groß Mohrdorf bei Stralsund ein, an dem auch Pröpstin Helga Ruch teilnahm. Im Anschluss an den Gottesdienst feierte die Kirchengemeinde mit ihren Gästen die erfolgreiche Erneuerung des Taufengels in der Kirche und in der Alten Schule in Groß Mohrdorf mit einem Gemeindefest.

### Engel lag unbeachtet unter Treppe

„Eigentlich ist der Engel schon im Dezember wieder zurückgekehrt, doch wir wollten für das Fest auf den Frühling warten“, sagt Dr. Ingrid Hartmann vom Förderverein der Kirche Groß Mohrdorf. Im Jahr 1945 war der Engel abgestürzt und lag dann jahrelang weitgehend unbeachtet im Seitenschiff unter einer Treppe. Erst die Recherchen und ein Vortrag von Autorin Brigitte Becker-Carus in der Groß Mohrdorfer Kirche im Rahmen ihrer Arbeit an dem Buch „Taufengel



*Nach rund 70 Jahren ist der Taufengel wieder an seinen ursprünglichen Platz zurückgekehrt.*  
Fotos: Sebastian Kühl

in Pommern“ retteten den Engel aus der drohenden Vergessenheit. „Frau Becker-Carus hat den Groß Mohrdorfer Taufengel als schönsten Engel in Mecklenburg-Vorpommern bezeichnet“, erzählt Ingrid Hartmann. Und so beschlossen Kirchengemeinde und Förderverein, die Restaurierung der vom Stralsunder Bildhauer Elias Kessler (1685-1730) geschaffenen Engelsfigur.

„Wir haben viele Spenden gesammelt, um die Restaurierung zu finanzieren“, so Ingrid Hartmann, die auch als Küsterin in Groß Mohrdorf tätig ist. Unterstützung kam von der Urzel-Grohn-Schönrock-Stiftung. Die Arbeiten an dem Engel wurden an der Hochschule für Bildende Künste in Dres-

den durchgeführt und von Restaurator Stephan Thürmer bildhauerisch ergänzt. Auch die Aufhängung des Engels an der Kirchendecke über dem Altar musste erneuert werden. „Beim Anbringen des Taufengels hat uns die Feuerwehr sehr unterstützt. Das war eine Riesenaktion“, erinnert sich Ingrid Hartmann. Insgesamt habe die Restaurierung wohl mehr als 16.000 Euro gekostet, schätzt Ingrid Hartmann.

### Historisches Taufbecken erneuert

Seine eigentliche Funktion kann der Taufengel allerdings nicht mehr erfüllen. Die restaurierten Arme des Engels sind zu schwach, um die Taufschale sicher zu halten. Aus diesem Grund wurde kein Absenkmekanismus installiert, mit dem der Engel sonst bei einer Taufe „herabschweben“ würde. „Stattdessen haben wir den alten Taufstein erneuern lassen“, sagt die Küsterin. Dazu wurden Becken und Mittelstück vom Steinmetzbetrieb Eichhorst neu angefertigt. Sebastian Kühl



*Jens Eichhorst (links) und Eric Eichhorst vom Steinmetzbetrieb Eichhorst setzen das neu angefertigte Mittelstück der Taufe auf den noch erhaltenen historischen Fuß.*

Filmreihe „Starke Stücke. Berührt und diskutiert“ startet in die fünfte Saison

Kino und Gespräch in Dorfkirchen des Landes

# STARKE STÜCKE

*Berührt und diskutiert*

**Rostock/Stralsund (cme).** Zum fünften Mal bringt die Reihe „STARKE STÜCKE - Berührt und diskutiert“ emotional bewegende und kontroverse Filme auf die Leinwand und ins offene Gespräch. Der Eröffnungsfilm „Kaddisch für einen Freund“ läuft am 12. August um 19.30 Uhr in der Dorfkirche Bibow. Bis Anfang November wird zu insgesamt 17 Kinoabenden im gesamten Sprengel Mecklenburg und Pommern eingeladen. So wie in Bibow werden die Filme vor allem in alten Dorfkirchen gezeigt - auch um das kulturelle Angebot im ländlichen Raum zu stärken.

„Die von den Kirchengemeinden aus einem eigens erstellten Kanon ausgewählten Filme beinhalten Themen, die uns und unsere Gesellschaft aktuell bewegen. Die Filme sollen unterhalten und ebenso einladen, eigene Positionen zu überdenken und im Gespräch miteinander den Blick zu weiten“, sagt der mecklenburgische Propst Dirk Sauermann und ergänzt: „Seien Sie herzlich eingeladen und bringen Sie Freunde und Bekannte mit.“ Einlass ist jeweils eine halbe Stunde vor Veranstaltungsbeginn. Anstelle eines Eintrittsgeldes wird um eine Spende zur Deckung

der Kosten gebeten. Veranstalter der Kino-Gesprächsreihe ist der Evangelisch Lutherische Kirchenkreis Mecklenburg, der dafür mit dem Pommerschen Evangelischen Kirchenkreis, dem Projekt „Kirche stärkt Demokratie“ und der Film-land Mecklenburg-Vorpommern gGmbH kooperiert. Unterstützt wird das Projekt von der Mecklenburgischen und Pommerschen Kirchenzeitung, dem Bundesministerium des Innern und dem Programm „Zusammenhalt durch Teilhabe“.

## Veranstaltungsübersicht:

### *Kaddisch für einen Freund*

Kirche Bibow (12.08.) 19.30 Uhr  
Pfarrhaus Crivitz (14.10.) 19 Uhr

### *Im Himmel unter der Erde*

Pfarrscheune Wattmannshagen  
(25.08.) 19.30 Uhr

### *Troubled Water*

Kirche Klütz (01.09.) 19 Uhr

### *Taxi Teheran*

Kirche Franzburg (02.09.) 19 Uhr  
Stadtkirche Penkun (08.09.) 19 Uhr  
Kapelle Alt Pansow (22.09.) 19 Uhr  
Kirche Bibow (29.09.) 19 Uhr

Rostock Heiliggeist-Kirche (03.11.)  
19 Uhr

### *Die Kunst sich die Schuhe zu binden*

Kirche Lärz (09.09.) 19 Uhr

### *So fern, So nah - Filmbrief an meinen fernen Sohn*

Kirche/Pfarrhaus Körchow (15.09.)  
19 Uhr

### *Polnische Ostern*

Kirche Siggelkow (16.09.) 19 Uhr

### *Madame Mallory und der Duft von Curry*

Kirche Kastorf (23.09.) 19 Uhr

### *Honig im Kopf*

Pfarrhaus Semlow (13.10.) 19 Uhr

### *Im Zweifel*

Kirche Uelitz (27.10.) 19 Uhr

### *Le Havre*

Kirche Züssow (28.10.) 19 Uhr

### *Das Mädchen Wadja*

Kirche Marlow (04.11.) 19 Uhr

Mehr Infos und das  
Programmheft unter:  
[www.kirche-mv.de/starkestuecke.html](http://www.kirche-mv.de/starkestuecke.html)

## Visitationswoche in der Evangelischen Kirchengemeinde Loitz

# Führung durch den Gottesgarten

**Loitz.** Mit einem Gottesdienst in der Lutherkirche endete die Visitationswoche in der Evangelischen Kirchengemeinde St. Marien Loitz. Im März war Gerd Panknin, Propst der Propstei Demmin im Pommerischen Evangelischen Kirchenkreis, zu der Loitz gehört, eine Woche lang täglich in der Kirchengemeinde unterwegs. Unterstützt und begleitet wurde der Propst an mehreren Stationen der Visitation von den Kirchenkreisratsmitgliedern Sibylle Scheler, Ernst Wellmer und Raik Harder sowie von Mitarbeitenden des Kirchenkreisamts und des Regionalzentrums kirchlicher Dienste. Der Propst besuchte unter anderem Gottesdienste, die Christenlehre, die Konfirmandenstunde, den Chor, die Junge Gemeinde, die Hospitalstiftung Herzogin Sophia Hedwig, eine Demenz-WG der Diakonie Sozialstationen Peene GmbH sowie eine Sitzung des Kirchengemeinderats. Gerd Panknin traf sich mit zahlreichen Gemeindegliedern zu persönlichen Gesprächen und tauschte sich mit ehrenamtlich und hauptamtlich Mitarbeitenden aus. Zudem nahm



*Morgenkreis im Evangelischen Kindergarten: Die Kinder lauschen Leiterin Kornelia Gienke.*  
Fotos: Sebastian Kühl

er an der Dienstbesprechung der leitenden Mitarbeitenden teil.

### Feste Größe im Leben der Stadt

„Eine Kirchengemeinde ganz unmittelbar zu erleben und an der Basis von ihrer Arbeit zu erfahren, ist einfach schön“, sagt Gerd Panknin. „Während meiner Visitation in der Evangelischen Kirchengemeinde

St. Marien Loitz konnte ich mich von einem besonders gut verzahnten Miteinander aus Ehrenamt und Hauptamt überzeugen.“ Als einen Beleg von vielen dafür nennt Gerd Panknin die gesamte Jugendarbeit, vom Kindergarten über die Christenlehre bis hin zur Jungen Gemeinde, die aufeinander aufbaue und eng verknüpft sei. „Loitz ist ein wunderbares Beispiel für Gemeinde-Diakonie im ländlichen Raum. Die Kirchengemeinde versteht sich als eine große Familie und ist zudem eine feste Größe im gesellschaftlichen Leben der Stadt.“

### Eine Brücke in die Normalität

Am Dienstag, 8. März, besuchte Gerd Panknin, begleitet von Ernst Wellmer, unter anderem die Tagesgruppe sowie die Kinder- und Jugendhilfestation der Kirchengemeinde. In der Tagesgruppe kümmern sich ab der Mittagszeit zwei Erzieherinnen um sechs Kinder aus schwierigen Verhältnissen. „Unser Konzept der Intensivbetreuung ist sehr erfolgreich. Kinder, die eigent-



*Erzieherin Petra Frenk berichtet Propst Gerd Panknin (links) und Kirchenkreisratsmitglied Ernst Wellmer von der Arbeit der Tagesgruppe St. Marien Loitz.*

lich keine Chance haben, werden so betreut, dass Defizite ausgeglichen werden“, sagte Pastor Bernd-Ulrich Gienke. „Für die Kinder, die hier betreut werden, öffnen sich ganz andere Türen, sie bekommen vielfältige soziale Kontakte und Zugang zu Gruppen, den sie sonst nicht hätten. So ist die Einrichtung für diese Kinder eine Brücke in die Normalität.“ Petra Frenk, die seit fünf Jahren in der Tagesgruppe tätig ist, ergänzte die Einschätzung des Pastors: „Wir haben eine Erfolgsquote von 80 Prozent. Ein Erfolg, der auch der vertrauensvollen Zusammenarbeit mit dem Jugendamt zu verdanken ist. Das Feedback aus der Schule bestätigt unsere Arbeit. Wir hören von dort häufig, dass die Fortschritte der Kinder, die bei uns betreut werden, deutlich spürbar sind.“ Die Tagesgruppe sei selbstverständlich offen für Kinder jeglicher Konfession und auch für Konfessionslose. „Aber natürlich herrscht hier der gute christliche Geist“, so Petra Frenk.

### Akzeptanz ist der Schlüssel

Während der Schwerpunkt der Tagesgruppe die Kinder selbst sind, ist die Arbeit der Kinder- und Jugendhilfestation auf das Eltern-Kind-Verhältnis ausgerichtet. „Ich arbeite eng mit den Eltern zusammen, unterstütze sie auch im Umgang mit den Ämtern“, so Erzieherin Kornelia Scharlau. „Ich besuche die Familien und pflege regelmäßig Kontakte, denn die Akzeptanz der Eltern ist ein wichtiger Schlüssel zum Erfolg für unsere Arbeit. Vornehmliches Ziel ist es immer, dass die Kinder bei ihren Eltern bleiben können.“ Neben der pädagogischen Betreuung und Unterstützung im sozialen, persönlichen und schulischen Bereich werden die Kinder in der Tagesgruppe auch ausgewogen gepflegt. „Wir kochen jeden Tag

aus frischen Zutaten ein gesundes Mittagessen für die Kinder“, so Petra Frenk. „Viele lernen erst bei uns, was es heißt, sich gesund zu ernähren.“ Darum kümmert sich Birgit Altschwager, die stundenweise in der Station arbeitet. „In den Ferien kochen wir gemeinsam. Die Kinder entwickeln mit mir zusammen den

einem Brand im Jahr 2010 wurde der Kindergarten umfassend renoviert und 2011 wiedereröffnet. Im Jahr 2012 kam ein Anbau für die Kinderkrippe dazu. Heute bietet die weitläufige, helle Einrichtung, die über ein großes Außengelände mit Blick auf die Peene verfügt, Plätze für 100 Kinder, um die sich zwölf



*Während des Kita-Gottesdienstes in der Lutherkirche erzählt Pastor Bernd-Ulrich Gienke die Geschichte vom barmherzigen Samariter.*

Speiseplan und dann helfen alle bei der Zubereitung mit“, sagte die Köchin der Tagesgruppe.

### Kindergarten plant Festwoche

Am Donnerstag, 10. März, war Gerd Panknin Gast im Evangelischen Kindergarten St. Marien Loitz. Zusammen mit Barbara Schlicht, Referentin für die Arbeit mit Kindern im Pommerschen Evangelischen Kirchenkreis, nahm er am Morgenkreis und an einer Führung durch die Kita teil, führte Gespräche mit den Mitarbeitenden und besuchte einen Kita-Gottesdienst in der Lutherkirche. Die Kirchengemeinde betreibt die Kita seit 1991. Nach

Erzieherinnen kümmern. Zudem sind in der Kita drei Servicekräfte tätig. „Unser Betreuungszeitraum erstreckt sich von 5.30 bis 17 Uhr“, berichtete Leiterin Kornelia Gienke während der Führung durch die Räume der Kita, die hier „Peenezimmer“ oder „Gottesgarten“ heißen. „Wir sind sehr eng mit der Kirchengemeinde verbunden. Mit unseren Kindern gestalten wir drei bis vier Gottesdienste im Jahr mit, zum Beispiel Ostern, zum Muttertag oder zum Erntedankfest.“ Der Höhepunkt dieses Jahres werde die Festwoche zum 25-jährigen Jubiläum der Kita sein, die am 4. September mit einem Festgottesdienst beginnt.

*Sebastian Kühn*

## Leitungswechsel bei der Ökumenischen TelefonSeelsorge Vorpommern

# „Uns verbindet ein besonderer Geist“

**Greifswald.** Seit dem 1. Mai ist Dagmar Simonsen neue Leiterin der Ökumenischen TelefonSeelsorge Vorpommern. Bislang wurde die TelefonSeelsorge von Annerose Neumann geleitet, die in dieser Position seit Januar 2012 tätig war und Ende Juni in den Ruhestand ging. In einem nichtöffentlichen Gottesdienst in Greifswald wurde Annerose Neumann am 4. Juni verabschiedet und Dagmar Simonsen offiziell in ihren Dienst eingeweiht. Zudem fand in dem Gottesdienst die Wiederbeauftragung von ehrenamtlich Seelsorgenden statt. Um die Anonymität der Telefonseelsorgenden zu gewährleisten, findet die alle zwei Jahre erfolgende Wiederbeauftragung in nichtöffentlichem Rahmen statt.

### Ehrenamt ist der Kern

„Die Wiederbeauftragung der Ehrenamtlichen ist auch immer ein Anlass zur gemeinsamen Reflektion und zum Austausch darüber, was für die Fortsetzung der Arbeit gebraucht wird, was wünschenswert wäre, was vielleicht geändert werden sollte“, erläutert Annerose Neumann. Dieser Austausch finde zwar permanent statt – es gibt Hospitationen und Supervision – die Wiederbeauftragung biete für das Feedback aber noch einmal einen besonders geeigneten Rahmen. „Der persönliche Kontakt zu den Ehrenamtlichen ist uns eine Herzensangelegenheit, denn die Ehrenamtlichen sind der Kern der Seelsorge. Ihrer Arbeit geht eine lange Ausbildung voraus, viele Gespräche und eine detaillierte Planung“, sagt Dagmar Simonsen. Auch bei ihr selbst sei es so gewesen. Um ehrenamtlich bei der Telefonseelsorge zu arbeiten, spiele neben der Eignung auch der Aspekt



*Dagmar Simonsen (Mitte) löste Annerose Neumann (links) als Leiterin der Ökumenischen TelefonSeelsorge Vorpommern ab. Petra Kleinert ist bei der TelefonSeelsorge hauptamtlich in der Verwaltung und der Ehrenamtlichenbegleitung tätig.*  
Foto: Rainer Neumann

der verbindlichen Verpflichtung eine tragende Rolle. Alles weitere beinhalten dann die entsprechenden Kurse, in denen theologisches Wissen, Gesprächsführung und die Vielfalt der Lebensprobleme behandelt werden. Im kommenden Jahr wird es wieder einen Kurs für ehrenamtliche Telefonseelsorgerinnen und –seelsorger geben, kündigt die neue Leiterin an.

### Umfangreiches Hintergrundwissen

„Wir sind wie eine Familie bei der TelefonSeelsorge, uns verbindet ein besonderer Geist“, sagt Dagmar Simonsen. Dazu habe auch die Ausbildung beigetragen. Zudem gebe es immer wieder Gespräche in Fallgruppen und Weiterbildungen. „Wir besprechen aber auch, was ganz allgemein die aktuellen Themen sind, die in der Gesellschaft diskutiert werden, denn wir brauchen für die Gespräche ein umfangreiches Hintergrundwissen.“ Psychologisches Fachwissen und Kommunikationstechniken spielen für die Seelsorge eine wichtige Rolle. Entscheidende Kernkompetenzen sind Zuhören und Empathie,

sind sich Dagmar Simonsen und Petra Kleinert einig. Neben der Leiterin ist Petra Kleinert die zweite hauptamtliche Mitarbeiterin der TelefonSeelsorge Vorpommern und für die Verwaltung sowie die Begleitung von Ehrenamtlichen zuständig. Die 53 Seelsorger, die derzeit bei der Telefonseelsorge arbeiten, tun dies sämtlich im Ehrenamt. Die Mehrheit von ihnen, etwa 75 Prozent, sind Frauen, das Alter der Seelsorgenden liegt zwischen 28 und 73 Jahren.

### Einsamkeit ist ein Hauptthema

„Die eigenen Gefühle zu reflektieren und auszusprechen, was man empfindet, wenn man das hört, was die Anrufenden sagen, das hilft ihnen oft schon einen ganzen Schritt weiter“, ist die Erfahrung, die Petra Kleinert gemacht hat. „Wir sprechen die Gefühle aus, zu denen die Anrufenden manchmal keinen Zugang haben.“ Für Dagmar Simonsen ist es wichtig, als Telefonseelsorgende nicht das Gefühl zu haben, alle geschilderten Probleme lösen zu müssen. „Das ist gar nicht möglich. Davon abgesehen gibt es

auch jugendliche Testanrufer, die wir trotzdem ernst nehmen müssen, denn das sind möglicherweise die Anrufer von morgen.“ Manchmal sei das schon ziemlich schwer. „Ich weiß nie, was kommt, aber das ist das Spannende an der Telefonseelsorge.“ Das hat auch Annerose Neumann so erlebt: „Wir bekommen die ungewöhnlichsten Anrufe und es gibt kein Thema, das es nicht gibt. Doch immer sind Offenheit und Wertfreiheit im Gespräch wichtig. Auch wenn mir das Thema völlig fremd ist, gehe ich wertfrei in das Gespräch. Das ist eine wichtige Grundlage der Telefonseelsorge.“ Das Spektrum reicht vom banalsten Thema, wie der Suche nach der richtigen Farbe der Sommerjacke, über existentielle Fragen und Arbeitslosigkeit, aber auch über Sexualität bis hin zu Krankheit und Trauer. Die Themen, die Menschen in Vorpommern ganz besonders bewegen, sind Alter und Einsamkeit. „Das sind Themenkomplexe, die ganz oben auf liegen“, sagt Annerose Neumann.

### **Anrufende kündigen Suizid an**

Vor ganz besondere Herausforderungen werden die ehrenamtlich Seelsorgenden gestellt, wenn sich Menschen mit Selbsttötungsabsichten bei ihnen melden. Petra Kleinert erinnert sich gut an einen jungen Mann, der sie anrief und seinen Suizid ankündigte. „Wir haben gemeinsam überlegt, wie es weitergehen kann und einen Plan gemacht. Ich glaube, das war eine wichtige halbe Stunde, die wir hatten“, erzählt Petra Kleinert. Zusammen mit den Anrufenden die nächsten Schritte zu erarbeiten, das ist auch ein Kernpunkt der Ausbildung. Annerose Neumann weiß, dass es anfangs oft schwer fällt, eigene Ratschläge zurückzuhalten. „Es geht darum, sich zu bremsen und den in persönlicher

Not Anrufenden nicht die eigenen Ideen vorzuschreiben, sondern ihnen Angebote zu machen und ihre eigene Aktivität zu stärken“, so Annerose Neumann. Dabei geben die Gespräche nicht nur den Anrufenden Impulse und Denkanstöße, auch die Ehrenamtlichen verändern sich. „Ich gehe immer ein Stück weit anders nach Hause, als ich gekommen bin“, fasst es Petra Kleinert zusammen. Dagmar Simonsen fühlt sich nach den Anrufen häufig neu geerdet. „Diese Arbeit holt mich manches Mal auf den Boden zurück. Meine eigenen Alltagsprobleme relativieren sich. Das ist eine sehr heilsame Erfahrung.“

### **Seelsorgende von Gott getragen**

Entscheidend für alle Bemühungen der Seelsorgenden sei aber, dass Gottes Segen dabei ist, weiß Annerose Neumann. „Die Ehrenamtlichen sind in ihrer Aufgabe getragen von Gott.“ Eine christliche Bindung ist aber für eine ehrenamtliche Arbeit bei der Telefonseelsorge nicht Voraussetzung, jedoch eine gewisse Kirchennähe und Aufgeschlossenheit gegenüber Glaubens Themen ist wichtig. „Manche Anrufenden möchten gemeinsam ein Gebet sprechen oder Bibeltexte hören. Aber einen Psalm können auch Menschen vorlesen, die keine Christen sind“, sagt Annerose Neumann. „Letztlich kommt es darauf an, dass wir so wie wir sind, authentisch sind.“ Die neue Leiterin der Telefonseelsorge sieht das ebenso: „Man stellt sich ja selber tausend Fragen und ich habe auch nicht alle Antworten, aber gerade da ergeben sich die besten Gespräche. Ich kann ehrlich und offen bleiben und sagen; ich weiß es nicht, aber wir können gemeinsam nachdenken.“ Dass dieser Weg der richtige ist, zeigen die vielen Reaktionen der Dankbarkeit. „Ich würde ihnen jetzt

gern einen virtuellen Blumenstrauß schicken“, sei nur ein Beispiel für den spontanen Dank eines Anrufenden am Ende eines langen Gesprächs, so Annerose Neumann.

### **Auf Spenden angewiesen**

Getragen wird die Arbeit der 1994 gegründeten Ökumenischen Telefonseelsorge Vorpommern mit Sitz in Greifswald vom Pommerschen Evangelischen Kirchenkreis, vom Diakonischen Werk Mecklenburg-Vorpommern, vom Erzbistum Berlin und dem Caritasverband für das Erzbistum Berlin e.V. – Region Vorpommern. Die Finanzierung erfolgt durch die vier Träger. Zusätzlich geben das Land Mecklenburg-Vorpommern – durch die Landkreise Vorpommern-Rügen und Vorpommern-Greifswald – und die Universitäts- und Hansestadt Greifswald Zuschüsse. Dennoch ist die Telefonseelsorge auf Spenden angewiesen. Sie helfen dabei, die Kosten für die Weiterbildungen und kompetente Referenten, für die Anfahrten der Ehrenamtlichen oder für Fachliteratur und Telefontechnik zu tragen. „Daher sind wir besonders dankbar dafür, dass die Osterkollekte im Pommerschen Evangelischen Kirchenkreis für die Arbeit der Telefonseelsorge gesammelt wurde“, so Annerose Neumann.

---

Dagmar Simonsen wurde 1968 in Pirna geboren. Die Mutter von vier Kindern ist Lehrerin und war bereits mehrere Jahre ehrenamtlich bei der Ökumenischen Telefonseelsorge Vorpommern tätig. Bevor sie sich erfolgreich für die ausgeschriebene Stelle der Leitung der Ökumenischen Telefonseelsorge Vorpommern bewarb, arbeitete sie im Greifswalder Bürgerhafen als Koordinatorin sowie als Beraterin bei der Arbeitsagentur.

*Sebastian Kühl*

## Pröpstin Helga Ruch feierte ihren 60. Geburtstag

# „Ich habe mich nicht gebeugt, sondern gerade gemacht“

### Fortsetzung von Seite 1

Der Vater ließ sich nur selten sehen. Er ging in seinem Pastorendasein auf und nahm sich für die Kinder wenig Zeit. „Er lebte für die Gemeinde. Eigentlich habe ich ihn nur morgens bei der Familienandacht und sonntags auf der Kanzel gesehen.“ Als Helga Ruch neun Jahre alt war, zog die Familie in die Lausitz, in die Nähe von Spremberg. „Da habe ich mich sehr fremd gefühlt. Die Mentalität war ganz anders und auch die Schulform. Es gab dort ein Schulkombinat und jedes Jahr wechselte der Schulort. Ich war das aus der Prignitz anders gewöhnt, dort waren vier Klassen in einem Raum unterrichtet worden. Diese Zeit war nicht einfach für mich“, erinnert sich Helga Ruch. Doch weckten die Schwierigkeiten auch ihren Ehrgeiz und so holte sie den fehlenden Stoff auf und zählte bald zu den Besten. Nach sechs Jahren in der Lausitz wurde Helga Ruchs Vater krankheitsbedingt pensioniert und die Familie zog zurück in die Prignitz. Die neunte und zehnte Klasse besuchte sie in der alten Heimat, bevor sie ab 1972 eine vierjährige Ausbildung als Krankenschwester am Königin-Elisabeth-Hospital in Berlin begann.

### Medizin oder Theologie?

„Mein Berufswunsch schwankte zwischen Theologie und Medizin. Aber da ich ja aufgrund meines Glaubens in der DDR kein Abitur machen durfte, hatte sich das mit Medizin schnell erledigt, doch ich wollte wenigstens etwas in dieser Richtung machen, als Vorbereitung“, erzählt Helga Ruch. „Und in vielerlei Hinsicht hat eine Krankenschwester Ausbildung nicht nur für ein Medizin-, sondern auch für ein



Pröpstin Helga Ruch.

Foto: kirche-mv.de/Daniel Vogel

Theologiestudium eine vorbereitende Wirkung.“ Gern hätte Helga Ruch ihr Abitur auf der Abendschule gemacht, doch der Schichtdienst im Krankenhaus ließ das nicht zu. Eine Chance in dieser Situation bot ihr das Kirchliche Oberseminar Hermannswerder. Hier war es zu DDR-Zeiten möglich, ein Abitur abzulegen, das zu einem Theologie- oder Kirchenmusikstudium an einer kirchlichen Hochschule berechtigte. „Die Aufnahmeprüfung hatte ich bestanden. Die Schule auf Hermannswerder zählte zu den härtesten. Die Leute flogen dort oft schon nach einem halben Jahr.“

### „Mädchen für alles“

Die anspruchsvolle Ausbildung mit dem Schwerpunkt auf Sprachen gefiel Helga Ruch. Sie hatte Spaß am Lernen. „Mir liegt das. Zudem war ich älter als die anderen und konnte mit dem Leistungsdruck besser umgehen.“ An den Wochenenden arbeitete sie im Krankenhaus. Doch so richtig wohl fühlte sie sich am Kirchlichen Oberseminar nicht. Das

Alter, bei den Anforderungen von Vorteil, war im Zusammenleben im Internat mit all den deutlich Jüngeren nicht optimal. „Dazu kam, dass ich unsicher war, ob ich das wirklich wollte.“ Helga Ruch brauchte noch Bedenkzeit, mehr Praxis bezogene Aufgaben und weitere Erfahrungen. Die sammelte sie in Magdeburg als Gemeindegewerkschwester. „Es war eine faszinierende Aufgabe innerhalb einer starken Hierarchie, in der ich charismatische Menschen kennenlernte. Als Gemeindegewerkschwester war ich das Mädchen für alles, unterrichtete zum Beispiel in der Christenlehre.“ Neben der Arbeit absolvierte Helga Ruch während der Zeit in Magdeburg eine Prädikantenausbildung durch kirchlichen Fernunterricht. „Danach, mit 25 Jahren, war mir klar, dass ich doch Theologie studieren wollte.“ Doch die Bewerbungen beim Berliner Paulinum und in Greifswald wurden abgelehnt. Der Grund: keine freien Plätze. Doch mit solchen Absagen ließ sich Helga Ruch nicht von ihren Plänen abbringen. „Ich habe mich in den Zug gesetzt und bin mit meinen



Zeugnissen im Gepäck nach Greifswald gefahren, um mich persönlich vorzustellen.“ Das kam gut an und öffnete die Türen. Nachdem sie die Zulassungsprüfung bestanden hatte, begann sie 1981 ihr Theologiestudium. Auch als Studentin kamen ihr wieder Strebsamkeit und Fleiß zugute, so dass sie nach nur acht Semestern einen überdurchschnittlichen Abschluss und das Angebot zu promovieren erhielt. Das Angebot schlug sie aus: „Ich wollte doch nicht an der Uni verstauben, ich wollte in die Gemeinden!“ Und da Helga Ruch in der Studentenzeit Gefallen an der pommerschen Landeskirche gefunden hatte, wollte sie bleiben. Ihr Vikariat begann sie im Alter von 29 Jahren in Weitenhagen, im „Haus der Stille“. Wie dort über den Glauben gesprochen wurde, sei eine Wohltat gewesen. Ein Gegensatz zu ihren Erfahrungen als Gemeindegewesener. „Theologische Fragen ließen sich in Magdeburg nicht diskutieren.“ Im „Haus der Stille“ dagegen herrschte eine völlig andere, offene und zugewandte Atmosphäre.

### **Jahre in einer tollen Gemeinde**

Die erste Station als Pastorin war dann ab 1987 die Stelle in Klatzow im damaligen Kirchenkreis Altpommern. „Das war eine wunderbare Zeit in einer ganz tollen Gemeinde“, erinnert sich Helga Ruch. Zwar sei das Pfarrhaus sanierungsbedürftig und zudem noch von der Pfarrfrau bewohnt gewesen, doch „wir haben uns zusammengerauft“. Rund 13 Jahre war Helga Ruch in der Kirchengemeinde Klatzow Pastorin. Neun Predigtstellen gab es dort, so dass vier Gottesdienste pro Sonntag Normalität waren. Im Jahr 1997 arbeitete Helga Ruch im Rahmen der Strukturreform in einer Kommission mit, in der es darum ging, aus 15 Kirchenkreisen vier zu machen. Die

Erinnerungen daran sind weniger schön. „Wir haben uns da die Köpfe heiß geredet“, sagt Helga Ruch und zieht die Augenbrauen hoch. Und obwohl ihr in dieser Kommission wieder deutlich wurde, wie viel mehr sie die praktische Arbeit in den Gemeinden liebt, sagte sie doch zu, als die Stelle der Superintendentur in Stralsund frei war.

### **„Manchmal muss man sich stellen.“**

„Wäre es nach mir gegangen, würde ich heute noch immer in Klatzow sein“, sagt Helga Ruch und es schwingt ein Hauch Wehmut in ihrer Stimme. Doch statt Gemeindepastorin zu bleiben, folgte sie mit großer Entschlossenheit dem Ruf, mehr Verantwortung in der pommerschen Kirche zu übernehmen. „Manchmal kann man sich nicht zurückziehen, manchmal muss man sich einfach stellen“, begründet Helga Ruch diese Entscheidung. Zudem habe sie der Kirchenkreis Stralsund mit seiner Differenziertheit, den Inseln, der Hansestadt und dem Hinterland schon sehr gereizt. Der Start in der Superintendentur im Jahr 2000 bedeutete den Weggang aus Klatzow. „Das war ein unglaublich bewegender Abschied. Vor allem die umfangreiche Ehrenamtlichenarbeit dort hat mich immer beeindruckt, zum Beispiel in den Gottesdienstvorbereitungsgruppen. So hat es die Gemeinde auch geschafft, die Vakanz gut zu organisieren.“

### **„Ich liebe die Insel Rügen.“**

Als Superintendentin in Stralsund stand Helga Ruch nach der Gemeindegewesenerarbeit vor ganz neuen Herausforderungen. „Ich besuchte zuerst mal alle Pastorinnen und Pastoren und habe dabei schnell entdeckt, was für ein wunderbarer, bunter Kirchenkreis das ist. Diese Vielfalt innerhalb der Einheit zu

fördern, statt zu viel zu vereinheitlichen, das hat mich von Anfang an motiviert.“ Allerdings habe es auch Startschwierigkeiten gegeben, kann sich Helga Ruch noch gut erinnern. In die Verwaltungsarbeit habe sie sich erst mühevoll hineinfinden müssen. Zudem gab es im Kirchenkreis nicht nur Zustimmung zur Strukturreform. Auch fünf Jahre später, im Jahr 2005 sei es nicht einfach gewesen, als die Verwaltung zentralisiert wurde. Was ihr den Neuanfang in Stralsund erleichterte, war das neue Zuhause in Altefähr. „Ich wohne da unheimlich gern. Und ich liebe die Insel Rügen.“ Das Haus am Strelasund ist ihre Oase, hier liest sie als bekennende „Lese-ratte“ Unmengen Bücher und guckt auch mal gern einen Krimi. „Nach der Zeit im Klatzower Pfarrhaus, wo immer was los war, wo immer Menschen ein- und ausgingen, habe ich drei Jahre gebraucht, um mich umzustellen und die Ruhe in Altefähr genießen zu können.“

### **Aufbruch in die Nordkirche**

In den Jahren vor der Gründung der Nordkirche wurde in Pommern viel diskutiert, es herrschte Aufbruchsstimmung. „Ich hätte mir eine Fusion von Mecklenburg und Pommern gewünscht“, sagt Helga Ruch über ihren damaligen Standpunkt. In jedem Fall sei der Beitritt Pommerns zur Nordkirche aber das weit bessere Los gewesen, als die ebenfalls diskutierte Variante der Mitgliedschaft in der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz. „Und das meine ich, obwohl mein Herz noch immer für Brandenburg schlägt“, sagt Helga Ruch mit einem verschmitzten Lächeln. Die jüngste größere Veränderung in Helga Ruchs Verantwortungsbereich war die Schaffung der drei Propsteien im pommerschen Kirchenkreis,

mit der eine Ausdehnung der ehemaligen Superintendentur in Richtung Süden einherging. „Die Zusammenarbeit mit den beiden anderen Pröpsten, Gerd Panknin in der Propstei Demmin und Andreas Haerter in der Propstei Pasewalk, ist wirklich toll. Das funktioniert richtig gut. Und auch das Zusammenspiel mit der kirchenkreislichen Arbeit des Regionalzentrums in Greifswald unter der Leitung von Matthias Bartels ist top!“

### Klosteraufenthalt als Kraftquelle

Schwerpunkte ihrer Arbeit als Pröpstin sieht Helga Ruch vor allem in der Förderung der Stärken der einzelnen Gemeinden. „Dabei ist es mir wichtig, dass die Pastorinnen und Pastoren, die Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen gut und kompetent begleitet und unterstützt werden.“ Dabei wolle sie stets eine gute Balance finden, zwischen Nähe und Zurücknahme. Natürlich erschwere die Größe der Propstei, die von der Nordspitze Rügens bis südlich der A20 reicht, den persönlichen Kontakt. „Ich würde mir da noch mehr Gespräche und Austausch wünschen“, sagt die Pröpstin. Um das enorme Pensum zu schaffen, hat Helga Ruch feste Arbeitsabläufe

entwickelt, zu denen auch Momente des Auftankens und Durchatmens gehören. Jedes Jahr zieht sie sich für eine Woche in ein Kloster zurück, abgeschirmt von der Außenwelt, zur reinen Kontemplation. Danach ist sie wieder „aufgeladen“. Schließlich gibt es im Pastorenberuf keine festen Arbeitszeiten, keine Stechuhr. „Ich bin selbst für die Balance in meinem Leben verantwortlich. Ich lasse mich nicht leben, sondern strukturiere mein Leben selbst.“ Das ist einer ihrer festen Grundsätze. Dabei hilft ihr auch jeden Morgen, ihre „stille Zeit“, in der sie sich in einer kurzen Andacht auf den Tag einstimmt.

### Gewissheit: Gott fängt mich auf

Helga Ruch zählt zu den Menschen, die aussprechen, was sie denken. Sie liebt klare Aussagen und erwartet das auch aus ihrem Umfeld. Ihr direktes, unverstelltes und dabei stets verlässliches Auftreten hat sie auch immer wieder Gegenwind spüren lassen. Für ihre Überzeugungen tritt sie mit großem Kampfgeist ein. Diese Prägung geht zurück bis in ihre Kindheit. „Sich in der DDR zum Christsein, zum Glauben zu bekennen, das war nicht einfach“, erzählt die Pröpstin. Sie weiß noch

genau, wie Steine durch das Fenster des elterlichen Pfarrhauses flogen. Damals war sie fünf Jahre alt. „Doch ich habe mich nicht gebeugt, sondern gerade gemacht.“ Dieses Gefühl, im Widerstand zu sein, begleitete sie. Die Kraft dazu gab ihr der Glaube und die Gewissheit: „Auf dem Grund der Einsamkeit fängt Gott mich auf.“ Doch auch aus der Begeisterung anderer Menschen und wie der Glaube bei ihnen wirksam wird, bezieht Helga Ruch bis heute Motivation und Stärke. „Es gibt mir Schwung, wenn ich sehe, wie Menschen in ihren Aufgaben aufgehen. Wenn ich erlebe, wie Pastorinnen und Pastoren predigen, das Evangelium verkünden und sich der Seelsorge widmen, steckt mich das an und reißt mich mit.“

### Klares Ja zum Wachsen der Kirche

Zu ihren liebsten Aufgaben als Pröpstin zählen die Visitationen, die Besuchswochen in den Kirchengemeinden, und die Predigtstelle in der Stralsunder Heiliggeistgemeinde. „Das ist eine feste Mitte für mich, an der ich mich aufrichten kann.“ Seit ihrer Jugend fokussiert auf die Arbeit, blieb ihr kein Platz für Familie und Partnerschaft. Das fehle ihr zwar schon, sagt Helga Ruch, vor allem eigene Kinder, doch die Frage, ob sie glücklich mit ihrem Leben sei, könne sie aus vollem Herzen mit Ja beantworten.

Für die Zukunft möchte Helga Ruch an ihrer Linie festhalten. Einfach auf den Ruhestand hinzuarbeiten, das sei nicht ihr Ding. Besonders liege ihr für die kommenden Jahre eine gut funktionierende Pfarrstellenstruktur am Herzen. „Die Vielfalt der Propstei möchte ich erhalten und dazu beitragen, dass möglichst viele daran Gefallen finden. Ich bin froh, dass ich mich auf meine Mitarbeitenden verlassen kann. Und ich sage Ja zum Wachsen der Kirche, auch in Pommern.“ **Sebastian Kühl**



Helga Ruch spricht während des Empfangs anlässlich ihres 60. Geburtstags in den Heiliggeist-Gemeinderäumen zu ihren Gästen. Foto: kirche-mv.de/Daniel Vogel

## Unwetter verursachte Überschwemmungen im Diakoniewerk Bethanien

# Sturzflut-Schäden betragen mehrere 10.000 Euro

**Ducherow.** Es geschah in nur wenigen Minuten. Als an einem Mittwoch im Juni aus dem Regen über Ducherow unvermittelt eine mächtige Sturzflut wurde, füllten sich Teile des Diakoniewerks Bethanien Ducherow mit Wasser. Vorsteher Kai Becker beobachtete das Geschehen mit Fassungslosigkeit: „In einigen Räumen stand das Wasser einen halben Meter hoch“, berichtet der Pastor. „Besonders die Räume der Verwaltung im Bischof-Krummacher-Haus und das Untergeschoss des Altenpflegeheims waren betroffen.“ Der Regen sei so heftig gewesen, dass die Kanalisation überfordert war und das Wasser aus den Abflüssen und Gullydeckeln wieder nach oben stieg. Zum Glück sei die Feuerwehr schnell vor Ort gewesen, um durch Abpumpen zu helfen, sonst wäre es noch weit schlimmer gekommen, schätzte Kai Becker ein.

### Möbel und Parkett zerstört

In allen von der Überflutung betroffenen Räumen waren die Schäden gewaltig. „Die Möbel sind nass und aufgequollen, ebenso das Echtholzparkett im Kirchsaal, das bereits brüchig wird.“ Die Kosten für die Beseitigung der Schäden belaufen sich auf mehrere 10.000 Euro, so der Vorsteher des Diakoniewerks. Teile dieser Schäden werden nicht durch die Versicherung übernommen.

### Erschöpfte Helfende

Nachdem die Feuerwehr den Großteil des Wassers abgepumpt hatte, beseitigten Mitarbeitende und freiwillig Helfende Schlamm und verbliebenes Wasser. Das eigentlich für den Tag geplante



*Da unmittelbar nach der Sturzflut erneute Regenfälle erwartet wurden, sicherten Mitarbeitende und Freiwillige das Untergeschoss mit Sandsäcken. Foto: Kai Becker*

Sommerfest für die Mitarbeitenden wurde zu einem gemeinsamen Abend, an dem alle Helfenden erschöpft beisammen saßen. „Zuerst wollten wir das Treffen ganz ausfallen lassen, doch dann haben wir uns entschlossen, trotzdem zusammenzukommen und es zu einem Dank für die zahlreichen Helfenden werden zu lassen, die uns beim Kampf gegen die Wassermassen geholfen haben“, sagt Kai Becker.

### Sandsäcke gegen neue Unwetter

Gleich im Anschluss an die Aufräumarbeiten bereiteten Freiwillige und Mitarbeitende das Diakoniewerk vorsichtshalber auf weitere Regenfälle vor. „Das Engagement ist enorm“, freut sich Kai Becker. „Mit großem Einsatz werden Sandsäcke gefüllt und aufgeschichtet, auch wenn wir natürlich hoffen, dass wir künftig von weiteren derartig heftigen Regenfällen verschont bleiben. Aber niemand

weiß letztlich, wo die nächste Sturzflut herunterkommt, da diese Wassermassen örtlich begrenzt vom Himmel fallen, schon im Nachbarort kann es trocken bleiben“, sagt Kai Becker über das Wetterphänomen, das in diesem Jahr schon in zahlreichen Orten in Deutschland für heftige Überflutungen sorgte.

### Respekt für Einsatzbereitschaft

Bischof Dr. Hans-Jürgen Abromeit äußerte sich beeindruckt vom Einsatz der Menschen vor Ort: „Ich möchte den Mitarbeitenden der Diakonie und den vielen freiwilligen Helfern meinen Dank aussprechen: Ich habe großen Respekt davor, wie selbstverständlich und uneigennützig sie stundenlang gegen Wasser und Schlamm vorgegangen sind. Lasst uns miteinander dafür beten, dass das Diakoniewerk von einer weiteren ähnlichen Sturzflut verschont bleibt.“

*Sebastian Kühl*

## Rund um die Kirche St. Nikolai in Bauer fand die „Nacht der Lichter“ statt

# Das Auge Gottes blickt durch das Chorfenster

**Bauer.** Zahlreiche Menschen waren am Sonnabend, 18. Juni, der Einladung der Kirchengemeinden Lassan, Bauer-Wehrland und Pinnow-Murchin gefolgt, um gemeinsam die „Nacht der Lichter“ zu feiern, die ab 19 Uhr rund um die Kirche St. Nikolai in Bauer stattfand. Die Kirche steht in einer reizvollen Landschaft etwas abseits der weitläufigen Ortsanlagen von Bauer und Wehrland auf einer Anhöhe unweit des Peenestroms im Hinterland der Insel Usedom. Dicht gedrängt lauschten die Besuchenden in der vollbesetzten Kirche den Worten von Pastor Reinhard Kuhl, der zunächst eine von Licht- und Klangeffekten begleitete Andacht hielt, bevor er in einem Vortrag über das neue Chorfenster der Kirche sprach, das von Glasdesigner Ralf-Udo Slama gestaltet wurde.

### Das Draußen tritt in den Raum

174 Jahre sei das Chorfenster geschlossen gewesen, doch von nun an erhalte das Draußen wieder Eintritt durch das Fenster in den Raum, so Reinhard Kuhl. Die Natur der Umgebung und die Schönheit der Schöpfung würden in der Fenstergestaltung abstrahiert und



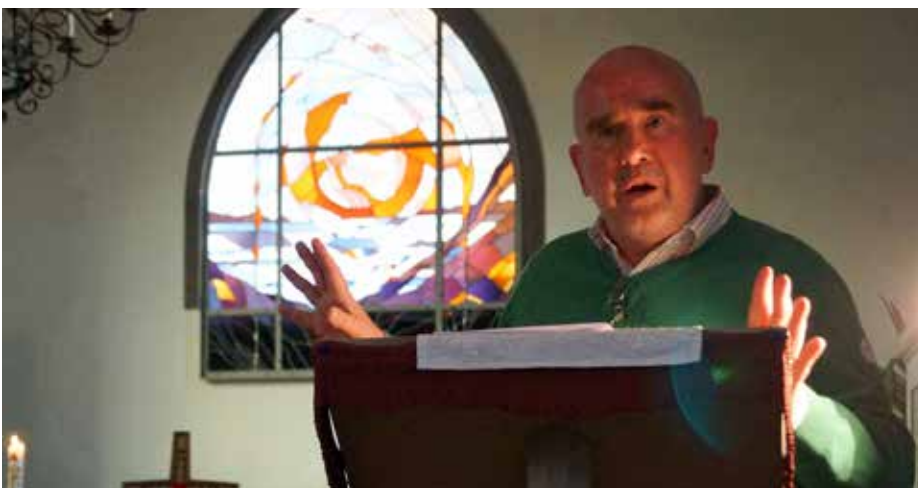
*Während der Wanderung zum Peenestrom liefen Kinder den Lichtern am Wegesrand folgend voran.  
Fotos: Sebastian Kühl*

erweiterten die Wahrnehmung, so der Pastor über das Chorfenster, in dem sich neben der Widerspiegelung der Landschaft auch das Auge Gottes erkennen lasse. „Möge das Licht ihr Inneres erreichen“, wünschte Reinhard Kuhl den Anwesenden zum Ende des besinnlichen Teils des Abends. Die einladenden Gemeinden und der Förderverein zur Erhaltung von St. Nikolai zu Bauer hatten ein reichhaltiges Buffet vorbereitet, so dass im Anschluss an

Andacht und Vortrag bei Musik und Tanz sowie beim Aquablütenbasteln für Kinder bei angenehmen Spätfrühlingswetter in heiterer Atmosphäre gefeiert wurde.

### Lichterzug zum Peenestrom

Kunstinteressierte konnten das Gespräch mit Ralf-Udo Slama suchen, der persönlich anwesend war, um Fragen zum Chorfenster zu beantworten. Höhepunkt und Abschluss der „Nacht der Lichter“ war der Lichterzug zum Peenestrom, bei dem die Teilnehmenden mit Laternen, Musikbegleitung und vom Mondlicht beschienen von der Kirche zum Peenestrom wanderten. Dabei säumten Kerzen den letzten Abschnitt des Wegs. Der Dank der Veranstaltenden für diesen gelungenen Abend galt allen Vorbereitenden und Durchführenden, unter anderem den vielen beteiligten Ehrenamtlichen aus den Kirchengemeinden Lassan, Bauer-Wehrland und Pinnow-Murchin, dem Förderverein und der Freiwilligen Feuerwehr. *Sebastian Kühl*



*Pastor Reinhard Kuhl sprach in der „Nacht der Lichter“ über das neue Chorfenster der Kirche St. Nikolai.*

**Nachruf - Hans-Ulrich Schäfer**

# Sein Wirken bleibt in bester Erinnerung

**Greifswald/Boock.** Mit langen Haaren, scheinbar mit der Posaune verwachsen und immer heiter: Pastor Hans-Ulrich Schäfer war ein Original. Der langjährige Boocker Pastor und spätere Obmann für Posaunenarbeit in der Pommerischen Evangelischen Kirche ist am 30. März im Alter von 57 Jahren plötzlich und unerwartet in Prag bei einem Treffen der Auslandspfarrer der EKD verstorben. 1985 wurde er von Bischof Dr. Horst Gienke in der Boocker Kirche ordiniert und wirkte dort bis 1998 als Pfarrer.

**Ein Mensch mit besonderer Gabe**

Bischof Hans-Jürgen Abromeit würdigt den engagierten Förderer der Posaunenmusik in Pommern: „Der plötzliche Tod von Hans-Ulrich Schäfer trifft mich und viele Menschen, die ihn als Pastor und über seine Posaunenarbeit schätzen gelernt haben. ‚HUS‘, wie er hier genannt wurde, hatte die Gabe, unvoreingenommen und geradeheraus auf Menschen zugehen zu können. Seine humorvolle Art und sein Spaß an der Musik waren ansteckend.“

**Regionale Posaunenarbeit geprägt**

Schäfers damaliger Kollege, der Zerrenthiner Pastor Matthias Bohl:



*Hans-Ulrich Schäfer ging unvoreingenommen auf die Menschen zu und begeisterte sie mit seiner humorvollen Art für die Musik. Foto: Rainer Neumann*

„Hans-Ulrich Schäfer war sehr geschätzt in seiner Gemeinde und ist vielen in der Region bis heute in bester Erinnerung. Er hat die Posaunenarbeit im Kirchenkreis Pasewalk entscheidend geprägt. Mit seinem Boocker Posaunenchor ist er durch die Gemeinden gereist und hat viel Freude bereitet. Bis heute ist der Boocker Posaunenchor in unserer Gegend ein fester Begriff.“  
Nach einer Ausbildung als Instandhaltungsmechaniker beim Chemiekombinat Bitterfeld studierte Hans-Ulrich Schäfer in Greifswald Theologie. Von Boock aus wech-

selte er in die Kirchengemeinde Usedom auf der Insel Usedom, wo er von 1998 bis 2015 Pastor war. Von dort aus setzte er sich unermüdlich für die Posaunenmusik ein - zunächst auf der Insel, später in der ganzen Pommerischen Evangelischen Kirche.

Mit Gründung der Nordkirche 2012 weitete sich sein Tätigkeitsbereich auf den Sprengel Mecklenburg und Pommern aus. 2015 übernahm er eine Pfarrstelle der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Ukraine (DELKU) in Kiew.

*Annette Klinkhardt*

**Staffelstabübergabe in der Pfarrwitwen- und Emeritenarbeit**

**Greifswald/Weitenhagen.** Im Bereich der „Pfarrwitwen- und Emeritenarbeit in der Pommerischen Evangelischen Kirche“ hat es Veränderungen gegeben. Alters- und gesundheitsbedingt hat das im Verlauf von mehr als zehn Jahren unter der Leitung von Propst em. Friedrich Harder, Altfähr, fest zu-

sammengewachsene Team für die Ausgestaltung dieser Arbeit nach der verbundenen Pfarrwitwen- und Emeritenrüste im April 2015 in Weitenhagen den Staffelstab an jüngere Hände übergeben. Seit Juni 2015 hat eine Gruppe um OKR Dr. Christoph Ehricht diese Arbeit im Auftrag des Pommerischen Evangelischen

Kirchenkreises übernommen. Das neue Team hat das diesjährige Treffen erfolgreich vorbereitet und durchgeführt. Das nächste Treffen der Pfarrwitwen, Pfarrwitwer und Emeriten des PEK findet vom 24. bis zum 27. April 2017 im „Friedrich-Wilhelm-Krummacher-Haus“ in Weitenhagen statt.

*red*

## Rückblick auf ein geniales Konficamp

# Viel Spaß mit dem Motto „Heul doch“



Rund 200 Konfirmanden nahmen am diesjährigen Konficamp des Pommerschen Evangelischen Kirchenkreises im Schulandheim in Sassen teil.  
Foto: Matthias Bartels

**Sassen.** Das alljährliche große Konficamp im Pommerschen Evangelischen Kirchenkreis fand vom 8. bis 10. Juli zum zehnten Mal in Sassen statt. Geleitet wurde es von Jugendpastorin Tabea Bartels und Mathias Thieme, Pastor für Konfirmandenarbeit. Rund 200 Konfis kamen am Anreisetag in Sassen an und wurden herzlich von mehr als 60 Teamerinnen, Teamern und Mitarbeitenden begrüßt.

### Evangelium ist lebensnah

Um 15 Uhr setzte Regen ein. So wurde das Aufbauen der Zelte eine feuchte, aber trotz allem fröhliche Angelegenheit. Damit war das Motto schon Programm: „Heul doch“. Mit diesem Motto, angelehnt an die diesjährige Jahreslosung „Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet“ (Jes 66,13) näherten sich die Teilnehmenden aus unterschiedlichen Perspektiven dem Thema „Trost“. In Liedern, Andachten, Bibelarbeiten, beim Geländespiel und im Gottesdienst wurde nach dem Umgang mit Enttäuschung, Trauer und Tränen gefragt und nach Trost und Halt gesucht. Eine Anspielgruppe

führte immer wieder vor, wie oft das Thema auch in den Medien, die von Jugendlichen gern benutzt werden, eine Rolle spielt. Gekonnt als eine Schulsituation dargestellt, brachten Jugendliche das Thema mit Videoclips zur Sprache. Der Religions-„Lehrer“ konnte diese mit biblischen Geschichten, die von Trosterfahrungen mit Gott erzählen, wunderbar verbinden und deuten. So wurde schnell klar, wie aktuell, lebensnah und relevant die christliche Botschaft mit ihren biblischen Inhalten sein kann. Ganz praxisnah waren Trostteamer im Einsatz, die mit Rat und Tat den Konfis zur Seite standen und besonders viel Zeit und offene Ohren für ihre Sorgen und Probleme hatten. Die Abende – besonders bei Schlechtwetter – wurde mit einem Kinoereignis verschönert. Wer lieber etwas eigene Spannung erleben wollte, schloss sich der Spielgruppe an und ging auf die Jagd nach den Werwölfen unter uns. Das Regenwetter konnte der ausgelassenen Stimmung nichts anhaben.

In Workshops setzten sich die Konfis in Gesprächen, durch künstlerisches Gestalten oder durch Rollen- und Schauspiel mit dem Thema Trost,

den eigenen Erfahrungen und möglichen Umgangsformen damit auseinander. Aber auch die Erfahrung, die der Jahreslosung zugrunde liegt, dass nämlich die besten Leute aus der eigenen Gruppe entfernt werden, konnten die Konfis in einem spielpädagogischen Workshop erfahren und darauf reagieren.

Das Geländespiel „Siedler von Sassen“ war im wahrsten Sinne des Wortes der Renner. Hierbei sollten die Konfis in unterschiedlichen Gruppen verteilt, nach „Siedler“-Art Städte bauen. Dazu musste man Rohstoffe der anderen Gruppen ergattern und erspielen. Wer eine gute Taktik, ordentliche Geschwindigkeit und etwas Glück hatte, musste sich nun nur noch vor den Schwarzen Rittern in Acht nehmen, um nicht alles zu verlieren. Aber auch in diesem Fall half die Gruppe mit Trost und neuer Motivation.

### Andacht in gemütlicher Runde

Völlig außer Atem und stolz auf das Erreichte gingen die Jugendlichen nun zurück auf das Schullandheimgelände, wo sie der Markt der Möglichkeiten erwartete. Hier

wurden natürlich die Kuchentheke und die Konfibar „gestürmt“. Zahlreiche Drinks und Cocktails wurden angeboten und geordert. Das alles in einer Geschwindigkeit, dass die Barmixer kaum hinterher kamen. Wer immernoch etwas überschüssige Energie hatte, konnte sich bei Volleyball, Fußball, Kistenklettern oder Axtball weiter auspowern oder es beim Schminken, Sorgenfresserbasteln, Chillen beziehungsweise beim „Zusammen ist man weniger allein“-Angebot ruhiger aber nicht weniger kreativ angehen lassen.

Am Abend wurde in der Camp-Disko ausgelassen getanzt. Den Abschluss des Tages bildete eine kurze gemeinsame Andacht in einer ausgesprochen gemütlichen Atmosphäre.

Am Sonntag wurden nach dem Frühstück die Zelte abgebaut. Dann folgte als krönender Abschluss ein bunter Jugendgottesdienst, zu dem viele Eltern und Verwandte kamen. Noch einmal wurde das Trosthema weitergeführt. Am Beispiel der Kindersegnung (Mk 10) wurde die Suche nach Segen, nach einem Gott, der uns berührt und dem je eigenen Zugang zum Glauben als Hilfe in trostbedürftigen Situationen beleuchtet. Geprägt von tollen Musikbeiträgen, guten Wünschen für die Konfis und vom Dank an alle Beteiligten endete das Camp.

### Grandioser Zusammenhalt

Glückliche Konfis verließen das Schullandheimgelände und etwas später nach den Abbau- und Aufräumarbeiten auch zufriedene Teamerinnen, Teamer und Mitarbeitende. Das Wochenende war ein grandioses Erlebnis des Zusammenhalts und des Miteinanders. Neben den tollen Konfirmandinnen und Konfirmanden waren es vor allem die Teamerinnen und Teamer, die durch ihren fantastischen Einsatz dieses Camp zu einem Höhepunkt in der Konfiarbeit Sassen gemacht haben. *Mathias Thieme*

### Hörbare Stimme der nächsten Generation

## Neue Jugendvertretung gewählt



Die neue Jugendvertretung während der konstituierenden Sitzung am 10. Juli in Sassen. Foto: Arne Kühn

**Sassen.** Die Amtszeit der 2. Pommerschen Jugendvertretung (PJV) ging zu Ende. In vielen Gremien und bei einigen Veranstaltungen haben wir die Stimme der Kinder und Jugendlichen im Kirchenkreis und darüber hinaus hörbar gemacht und ihre Meinung eingebracht. Danke an alle engagierten Mitglieder und Unterstützer!

Zwischen dem 5. Mai und dem 9. Juli 2016 konnten alle Kinder und Jugendlichen zwischen 12 und 27 Jahren ihre neue Jugendselbstvertretung wählen. In Form von Briefwahl oder Direktwahl bei Veranstaltungen der Evangelischen Jugend Pommern haben 149 Wählerinnen und Wähler ihre Stimme abgegeben. Die folgenden Jugendlichen wurden gewählt:

für die Propstei Demmin:

- Bartels, Cornelius (Wackerow)
- Mumm, Johanna (Greifswald)
- Röske, Paula (Altentreptow)
- Söffky, Anna (Glendelin)
- Witt, Conrad (Greifswald/Loitz)

für die Propstei Pasewalk:

- Maronde, Daniel (Franzfelde)
- Nolan, Enya (Ludwigshof)
- Riechert, Verena (Wietstock)

für die Propstei Stralsund:

- Bänsch, Esther (Baabe)
- Hampel, Jannes (Bergen)
- Morbach, Eileen (Kandelin)
- Platzöder, Josie (Prohn)
- Sewerin, Kyra (Greifswald/Prohn)

Am 10. Juli 2016 hat sich die 3. Pommersche Jugendvertretung in Sassen konstituiert. Dabei hat sie noch fünf weitere Mitglieder berufen:

- Johann, Marius (Putzar) für die Propstei Pasewalk
- Kerner, Ilse (Gehren) für die Propstei Pasewalk
- Grabowski, Imke (Greifswald/Velgast) für das Jugendprojekt „Konfi Sassen“
- Marx, Markus (Klatzow) für das Jugendprojekt „Konfi Sassen“
- Stuth, Christoph (Rustow), kommissarisch

Die 3. Pommersche Jugendvertretung ist die Selbstvertretung der Kinder und Jugendliche innerhalb des PEK. Sie vertritt die Interessen gegenüber kirchlichen und öffentlichen Gremien und Stellen. Die PJV wird am 11. September um 16 Uhr in einem Gottesdienst in Zinnowitz in ihr Amt eingeführt. *Conrad Witt*

Die PJV im Internet:

<http://www.regionalzentrum-pommern.de/jugendvertretung.html>

## Der 3. Ökumenische Kirchentag Vorpommern findet am 16. September 2017 in Greifswald statt

# „Jetzt ist die Zeit der Gnade“

**Greifswald.** Am 16. September 2017, im Reformationsjubiläumsjahr, findet in Greifswald der 3. Ökumenische Kirchentag Vorpommern (ÖKT) statt. Matthias Tuve, Ökumenepastor des Pommerschen Evangelischen Kirchenkreises, und Frank Hoffmann, Propst der katholischen Kirche in Vorpommern, stellten als Vertreter der 17-köpfigen Steuerungsgruppe des Kirchentages bereits im Mai das Motto dieses Kirchentages und das begleitende Plakatmotiv vor. Zur Steuerungsgruppe gehören Vertretende der drei Träger des Kirchentages: des Pommerschen Evangelischen Kirchenkreises, des Erzbistums Berlin und der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Mecklenburg-Vorpommern.



*Barbara Schlicht, Referentin für die Arbeit mit Kindern im Pommerschen Evangelischen Kirchenkreis, Matthias Tuve, Ökumenepastor des Pommerschen Evangelischen Kirchenkreises (links), und Frank Hoffmann, Propst der katholischen Kirche in Vorpommern.*  
Foto: Sebastian Kühn

### Provokation und Verheißung

Da der Kirchentag im Jahr des Reformationsjubiläums stattfindet, wird er dieses Thema aufgreifen und sich in die Veranstaltungen zum Jubiläumsjahr einreihen. Bei der Beschäftigung mit dem Thema Reformation sei die Steuerungsgruppe auf den Begriff Gnade gestoßen, der in der Reformationszeit eine besondere Rolle spielt, so Matthias Tuve. Schließlich fiel die Wahl auf „Jetzt ist die Zeit der Gnade“ (2. Korinther 6,2). Das Plakat zeigt einen Jungen am Strand, der fröhlich in die Luft springt. „Gnade ist eins der wichtigsten Wörter der Reformation“, so Matthias Tuve zur Wahl des Mottos. „Nicht auf die Leistung kommt es an, das Wichtigste im Leben und auch im Glauben wird uns geschenkt.“ Das Motto sei einerseits Provokation, da vor allem die Gnadenlosigkeit unsere Zeit zu prägen scheine, andererseits sei es auch eine Hoffnung, eine Verheißung, meint der Pastor. „Das Kirchentags-

plakat eröffnet einen weiten Horizont. Es zeigt einen Moment der Freiheit, einen Moment des Glücks. Unbeschwert ist der abgebildete Junge. Er genießt den Augenblick. So schön kann das Leben sein. So ist Gnade. Wenn Dir alle Last genommen ist, alles Lähmende. Es bleiben Offenheit, Freundlichkeit und eine weite Sicht.“

### Kirchentag als Hoffnungszeichen

Dass im Jubiläumsjahr der Reformation die katholischen Christen den Ökumenischen Kirchentag mitfeiern, sei keine Selbstverständlichkeit, gab Matthias Tuve die Vorüberlegungen zur ÖKT-Planung wider. Doch habe sich Propst Frank Hoffmann bereits während des zurückliegenden Kirchentags in Stralsund dafür ausgesprochen, dass zusammenwächst, was zusammengehört. Zudem bestätigte Frank Hoffmann, dass auch die katholische Kirche durch die Reformation

geprägt und verändert wurde und das Wort Gnade auch für katholische Christen von großer Bedeutung sei. „Das Motto als Grundlage für den Kirchentag zu finden, hat die Steuerungsgruppe viel Zeit gekostet“, sagt der katholische Propst. „Es sollte für die Mitglieder der Gruppe, aber vor allem für die Gemeinden griffig sein, langfristig wirken und als Basis für die Planung des Kirchentags dienen.“ Der Ökumenische Kirchentag Vorpommern sei ein Hoffnungszeichen, so Frank Hoffmann weiter. „Ich wünsche mir von diesem Tag, dass die Menschen ebensolche positiven Erfahrungen mitnehmen wie bei den vorherigen Kirchentagen.“

Der Eröffnungsgottesdienst des ÖKT finden auf dem Greifswalder Marktplatz statt. Daneben wird es im Stadtzentrum eine Vielzahl von Veranstaltungen geben. Erwartet werden wieder mehr als 2.000 Teilnehmende.

*Sebastian Kühn*